



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

108 (19.4.1942) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-303865](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-303865)

ELLE
 tag 13.15 Uhr
 ilien-
 ellung
 ttwoch und
 g 13.15 Uhr
 Frauen-
 ellung
 vollem Abend-
 tramm.
 s-Rennen
 t am Male
 April, nachm. 10 Uhr
 Hindernis-Rennen
 Rennverein a. V.
 -Hotel
 ELBERG
 Eröffnung
 1942
 TA
 miak
 oben Reinigungs-
 im Herd-u. Ofen-
 k-u-Rostentferner
 ATA das Rechte.
 and krank wa
 donn schützt er die
 Mittel, die ihm Heilung
 brochten!
 Vielen Rheuma-, Gicht-
 u. Stoffwechsellinien
 half schon seine Haus-
 trinkler mit
 zschliefen
 us-Brünnen
 Apotheken, Drogerien
 eral-wasserstoffhandel,
 die Brunnenverwaltung
 Sotzdorf.
 ge: Peter Rixler
 . Ruf 26796 u. 26797
 üller, Mannheim
 l. Sammel-Nr. 3542
 zziehung!
 seniose
 erie-Einnahme
 er, 0 7. 11
 lung zur
 r moderner
 r Eigenheime
 undes mit
 ngs-Vortrag
 Bauen nach d. Kriege-
 im 19. April, nachm.
 er Gaststätte „Villa
 ah. Seckenb. Str. 34
 erhält kostent. Foto-
 r zuzusenden Häufig-
 it. Beratzg. Eintr. frei.
 osmarkas-GmbH.
 Karlsruher Str. 11

Verlag u. Schriftleitung
 Mannheim, R 3, 14-15
 Fernr.-Sammel-Nr. 35421
 Erscheinungsweise: 7 x
 wöchentl. Zur Zeit ist
 Anzeigenpreisliste Nr. 13
 gültig. - Zahlungs- und
 Erfüllungsort Mannheim.

Bezugspreis frei Haus
 2.- RM. einschl. Träger-
 gelohn, durch die Post
 1.70 RM. (einschließlich
 22,4 Rpf. Postzeitungs-
 gebühren) zuzüglich 42
 Rpf. Bestellgeld. Einzel-
 verkaufspreis 10 Rpf.

Sonntag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 108

Mannheim, 19. April 1942

U-Boote änderten die Mittelmeerlage

Nach sechs erfolgreichen Monaten / Englands Flotte und Nachschub schwer getroffen

Roosevelts neue Niederlage

Berlin, 18. April.

In diesem Krieg ist alles anders. Wir wußten das, als im September 1939 England den Angriffskrieg begann. Bei unseren Feinden dagegen gab man sich der bequemsten Selbsttäuschung hin, dieser Krieg würde eine Wiederholung des vergangenen Weltkrieges sein. Es ist nicht nötig, hier aufzuzählen, wieviel Illusionen man sich in London über die Einstellung des deutschen Volkes, über die Versorgungslage, über das Ausmaß unserer Rüstungsproduktion, über Bewaffnung und Kampfgestalt der deutschen Wehrmacht hingegen hat. Das ist bereits Geschichte. Aber selbst heute noch ist man in London und Newyork geistig unfähig dazu, die Lehren aus den bitteren Niederlagen zu ziehen, die man Monat für Monat politisch und militärisch erlitten hat. Alle Auseinandersetzungen in England über die Kriegführung gehen im Grunde darum, ob man das Weltkriegsrezept einfach anwenden kann oder ob in diesem Krieg nicht wirklich alles anders ist. Was bedeutet es nicht allein, daß die Seeherrschaft zum erstenmal seit Trafalgar wieder umstritten ist! Welche gewaltigen Perspektiven sind der Kriegführung damit eröffnet worden, das nach Italien auch Japan als zweite Großmacht, die im Weltkrieg Nr. 1 mit England verbündet war, an unserer Seite steht!

Auch das ist ein entscheidender Unterschied zum Weltkrieg Nr. 1, daß dieses Mal unsere militärischen Siege total sind, also den besiegten Gegner zum Ausschneiden aus dem Kampf zwingen. In England hat man wohl verspürt, was das bedeutet. Dort hat man zugleich mit Sorge gemerkt, daß das sich verwirklichen könne, was Churchill's Freund, der gegenwärtige Indienminister Amery, vor einigen Jahren als seine Befürchtung aussprach: Die Völker Kontinental-Europas und auch das französische könnte eines Tages empfinden, daß der Weltkrieg im Grunde ein Krieg außereuropäischer Mächte auf dem Boden Europas gewesen sei, der allen europäischen Völkern unerhörtes Opfer abverlangte, während das von Amery ausdrücklich als außereuropäische Macht bezeichnete britische Empire neben den USA Sieger war. Daraus, so meinte er, könne sich eine einheitliche antienglische Stimmung auf dem Kontinent und eine Politik europäischer Gemeinschaft entwickeln.

Als Ende 1940 die Idee eines neuen in sich geschlossenen Europas ihre starke Anziehungskraft auf die europäischen Völker erwie, wurden alle Mittel der englischen und nordamerikanischen Politik dagegen eingesetzt. Es wurde der Bolschewismus mobilisiert, wurde versucht, durch Agitation die europäischen Separatisten vom Schlage de Gaulles anzustacheln, und vor allem wurde die Hungerblockade sofort auf die besiegten Bundesgenossen von gestern angewandt. Nicht, wie man in London behauptete, damit Deutschland keine Vorteile aus überseeischen Lieferungen ziehen könne, sondern weil Churchill und Roosevelt Hunger, Not und Verelendung in allen europäischen Ländern herbeiführen wollten in der Hoffnung, daß daraus Uneinigkeit und Haß, Auflehnung gegen Deutschland entstehen würden.

Das Ziel dieser Politik soll also sein, die europäischen Völker erneut im Dienste außereuropäischer Mächte in den Kampf zu verwickeln. Gegenüber Frankreich wurde das Spiel mit verteilten Rollen gespielt. Das England, das die französische Flotte in Oran überfallen hatte, das den mißglückten Überfall auf Dakar unternahm, die französischen Handelsschiffe kaperte, Wohnviertel französischer Städte bombardierte, konnte nicht hoffen, auf die französische Regierung einwirken zu können. Es brach deshalb die diplomatischen Beziehungen ab, erkannte de Gaulle an, benutzte diese französischen Fremdenlegationäre, um einen Teil des französischen Kolonialreiches zu rauben.

England hatte vor 1939 den Franzosen viel versprochen. Es hatte 1940, als die kritische Stunde für Frankreich schlug, den Bundesgenossen kaltherzig im Stich gelassen, weder die versprochenen Divisionen noch Flugzeuge an die Front geschickt. Roosevelt übernahm deshalb in diesem abgekarteten Spiel die Aufgabe, die französische Regierung in eine neuerliche Zusammenarbeit mit den Alliierten hineinzulocken. Könnte Frankreich nicht eines Tages doch den europäischen Landeplatz abgeben, wenn sich das französische Volk erneut in ein sinnloses blutiges Abenteuer hineintreiben ließe? Das waren bis gestern die Hoffnungen in London und Newyork. Der nordamerikanische Präsident hat durch seinen Botschafter Bullitt seit 1938 systematisch die französische Kriegspartei gestärkt, hat im geheimen und in al-

Fortsetzung siehe Seite 2

Die Sicherung der Afrika-Operationen

Berlin, 18. April (HB-Funk)

Die deutsche U-Boot-Waffe, die soeben einen neuen Erfolg gegen den britischen Nachschubverkehr zur afrikanischen Front melden konnte, hat die ersten U-Boote, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, vor sechs Monaten in das Mittelmeer geschickt. Dieser Einsatz erfolgte in erster Linie zur Unterstützung der Kriegführung Deutschlands und Italiens in Afrika. Die Hauptaufgabe war daher der Angriff auf britische Kriegsschiffe, um die feindlichen Sicherungstreitkräfte zu schwächen und den eigenen Nachschub für die Panzerarmee Afrika gegen Drohungen zu sichern. Hand in Hand mit dieser Hauptaufgabe ging die Störung des britischen Nachschubverkehrs nach Tobruk und kleineren Küstenplätzen.

In diesen sechs Monaten haben unsere U-Boote in wirksamer Durchführung ihrer doppelten Aufgabe so beträchtliche Erfolge erzielt, daß die seestrategische Lage im Mittelmeer nunmehr verändert ist. Die britische Mittelmeerflotte verlor viele große und kleine Einheiten, die feindlichen Transporte wurden laufend gestört, und der eigene Nachschub nach Afrika konnte unter wesentlich verbesserten Bedingungen durchgeführt werden. Im Zusammenwirken mit der italienischen Kriegsmarine haben unsere U-Boote im ständigen Einsatz laufend die Kampfe der Luftstreitkräfte der Achse um die Erhaltung der Insel Festung Malta unterstützt.

Im Kampf gegen britische Kriegsschiffe versenkten unsere U-Boote im Mittelmeer das Schlachtschiff „Barham“, den Flugzeugträger „Ark Royal“, drei Kreuzer, darunter „Galatea“, einen Kreuzer vom „Leander“-Typ und einen weiteren, der von der britischen Admiralität als „Naja“ zugegeben wurde, sieben Zerstörer, darunter mindestens zwei von der „Jervis“-Klasse, vier Korvetten und Kanonenboote sowie fünf Bewacher oder U-Boot-Jäger. Durch Torpedotreffer schwer beschädigt wurde das Schlachtschiff „Malaya“, das durch Reparaturen für mehrere Monate ausfiel. Torpediert wurden ferner ein Kreuzer und sieben

Zerstörer, die, soweit sie nicht untergingen, ebenfalls für längere Zeit außer Gefecht gesetzt wurden.

Für den Angriff gegen den Nachschubverkehr des Feindes nach Tobruk und vorübergehend nach Bengasi standen unsere U-Boote vor schwierigen Aufgaben und fanden gegenüber der Atlantikschlacht neuartige Verhältnisse vor. Schon die Enge des Seeraumes bedingt einen schnellen Ablauf der Kampfhandlungen. Starke feindliche Luftüberwachung von der Küste her erfordert taktische Einfühlung in überraschende Situationen. Entschlußkraft, Einsatzbereitschaft und Können. Im Vergleich zur Atlantikschlacht handelt es sich bei dem Küsten-nachschub um kleinere, stark gesicherte Geleitzüge und um Einzelfahrer, denen die Vorteile kurzer Küstenfahrten zugute kommen. Neben ihrer Hauptaufgabe, der Bekämpfung feindlicher Kriegsschiffe, haben unsere U-Boote aus dem britischen Nachschubverkehr zwanzig Transporter mit zusammen 83.500 BRT und sechs Küstensegler versenkt. Ferner wurden zehn Handelsschiffe beschädigt.

Die Größe dieser Erfolge drückt sich nicht in so hohen Tonnagezahlen aus, wie sie von der amerikanischen Küste gemeldet werden, aber die Mittelmeerzone wiegt schwerer. Denn hier ist der Einsatz unserer U-Boote eine Kampf-Operation, die von unmittelbarer Wirkung auf den gleichzeitigen Kampf des Heeres und der Luftwaffe in Nordafrika ist. Die Ankunft eines Achsentransporters in einem nordafrikanischen Hafen erhält den Lebensnerv der Soldaten Rommels. Die Ankunft eines einzigen Tankers ermöglicht tage-, ja wochenlange Luftangriffe. Schon der Untergang eines einzelnen feindlichen Dampfers bedeutet für den Feind einen Verlust, der ihn sofort empfindlich trifft. Kurz vor der Erreichung des Zieles ist dieser Verlust von Schiffsraum und Fracht um so einschneidender, als die Fracht den langen Seeweg von mindestens 11.000 Seemeilen um das Kap der Guten Hoffnung herum bereits hinter sich haben muß, bevor sie auf die meist kleinen Fahrzeuge umgeladen wird, die der Feind für den Küstennachschub einsetzt.

Die Vernichtung der 33. Sowjetarmee

In Einzelgruppen zersprengt / 57.000 Tote verlor der Feind

Berlin, 18. April. (HB-Funk)

Zu den im mittleren Abschnitt der Ostfront abgeschlossenen Kämpfen, die der Wehrmachtsbericht vom Samstag bekanntgab, und die zur Vernichtung einer eingeschlossenen Kräftegruppe der Bolschewisten führten, teilt das OKW noch folgendes mit:

Die 33. sowjetrussische Armee, die zum größten Teil vernichtet wurde, stand unter dem Oberbefehl des Generals Jefremow. U. a. wurden die 113., 160. und 338. Schützen-Division sowie eine neu aufgestellte Garde-Schützen-Division, ferner Armeetruppen und abgesprengte Teile anderer bolschewistischer Divisionen vernichtet. Obwohl der Feind von allen Verbindungen abgeschnitten war, leistete er in vielen befestigten Ortschaften, Bunkern und Waldstellungen hartnäckigen Widerstand, der in sechsstägigen schweren Kämpfen gebrochen wurde. Die deutschen Truppen drängte die eingekesselten Bolschewisten unter schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen auf immer engeren Raum zusammen, bis der Feind schließlich in Einzelgruppen zersprengt und vernichtet wurde.

Vom Umfang dieser Kämpfe sprechen außer den im Wehrmachtsbericht genannten Gefangenen- und Beutezahlen die Meldungen der hier kämpfenden deutschen Armee. Da-

nach verloren die Bolschewisten bei diesen Kämpfen, die sich fast drei Monate hinstreckten, 11.355 Gefangene, 130 Panzer, 385 Geschütze, 1400 Granatwerfer und Maschinengewehre, 176 Kraftfahrzeuge und große Mengen von Handfeuerwaffen und sonstigem Kriegsgerät.

Die Bolschewisten hatten ferner außerordentlich hohe blutige Verluste. Die Zahl der festgestellten Toten beträgt 57.100, darüber hinaus liegen noch zahlreiche gefallene Bolschewisten vor den deutschen Kampflinien und im unübersichtlichen Gelände. Bei den für die deutsche Truppe so erfolgreichen Angriffskämpfen wurden insgesamt 170 Ortschaften sowie 1800 Bunker und befestigte Feldstellungen genommen. Außerdem wurden 24 feindliche Flugzeuge durch Heeresverbände vernichtet oder erbeutet.

Auch die deutsche Luftwaffe hat zu dem erfolgreichen Abschluß dieser Kämpfe beigetragen. So griffen auch am Freitag wieder deutsche Sturzkampfflugzeuge in die Erdkämpfe, die in diesem Abschnitt der mittleren Front stattfanden, in rollenden Angriffen ein. Die Sturzkampfflugzeuge belegten feindliche Panzerkampfwagen als Punktziele mit Bomben schweren Kalibers. Beim Angriff auf bolschewistische Artilleriestellungen wurden durch deutsche Bomben mehrere Batterien und einzeln feuernde Geschütze vernichtet oder zum Schweigen gebracht.

Der erste Luftangriff auf japanische Städte

Neun USA-Bomber abgeschossen / Alle Brände unter Kontrolle

Tokio, 18. April. (HB-Funk)

Das Hauptquartier für den östlichen Verteidigungsabschnitt gab am Samstagmittag bekannt, daß nach bisher vorliegenden Meldungen bei einem Angriff feindlicher Flugzeuge gegen das Gebiet von Tokio und Yokohama neun feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Es war der erste feindliche Luftangriff seit Beginn des Krieges. Feindliche Flugzeuge flogen dabei etwa um 12.30 Uhr japanischer Zeit aus verschiedenen Richtungen ein, worauf sie sofort von der Jagd- und Bodenvorstellung abgewehrt wurden. Die durch diesen Luftangriff entstandenen Schäden sind gering.

Auch noch in anderen Gebieten Japans, so

in Nagoya- und Kobe, mußte Luftalarm gegeben werden. Um 14.30 Uhr japanischer Zeit griffen zwei feindliche Flugzeuge die südwestlich von Tokio gelegene drittgrößte Stadt Japans Nagoya an. Obwohl Bomben abgeworfen wurden, ist der entstandene Schaden nur gering. Ein feindliches Flugzeug griff die große Hafenstadt Kobe ebenfalls etwa um 14.30 Uhr an.

Die in Kobe und Nagoya entstandenen Brände sind mittlerweile, Meldungen aus Tokio zufolge, unter Kontrolle gebracht. Wie das Hauptquartier des mittleren Verteidigungsabschnittes außerdem bekanntgibt, belegten die angreifenden Flieger kleine Bauerndörfer mit Maschinengewehrfeuer, ohne Schaden anzurichten.

Führer zum Siege

Mannheim, 18. April.

Die ganze Entwicklung unseres Volkes in den letzten zehn Jahren ist mit einem einzigen Namen verbunden, der Kennwort des Deutschtums geworden ist. Die Zeit will uns viel länger erscheinen, so gewaltig ist die Zahl der Ereignisse, die auf uns eingestürzt sind, und die Fülle an Arbeit, die uns kaum zum Aufblicken kommen ließ.

Von der demütigenden Ohnmacht in der Versailler Ordnung und in innerer Zerrissenheit bis zur Beherrschung des europäischen Raumes und zur Vorverlegung seiner östlichen Grenzen an Dnjepr und Donez vollzieht sich ununterbrochen der Aufstieg unseres Volkes zu Einheit und Größe.

Das ist das Werk eines Mannes, der Sammlung und Einsatz der völkischen Kräfte mit einer an das Unfassbare grenzenden Sicherheit bestimmte und mit unermüdlicher Energie das Rad des Geschehens vorwärts trieb. Dieser Führer ist der höchste Wert, den unser Volk in seinem Freiheitskampf besitzt, ohne den seine tüchtigsten Menschen und seine kostbarsten Naturschätze totes Kapital geblieben wären.

Die organisatorische Gabe des Staatsmannes und Feldherrn verbindet Adolf Hitler mit der tiefgründigen Kenntnis deutschen Wesens, die eine Umkehr der Lebensführung unseres Volkes erzwingt. Als Schöpfer einer neuen Weltanschauung gab er uns den Schlüssel zu artem Leben und damit das Gefäß der großen Volksgemeinschaft. Dem nationalsozialistischen Aufbau legt er in seinem Bekenntnisbuch „Mein Kampf“ die außenpolitische Zielsetzung zugrunde:

„Wir haben uns, im Gegensatz zum Verhalten der Repräsentanten dieser Zeit, wieder zur Vertretung des obersten Gesichtspunktes jeder Außenpolitik zu bekennen, nämlich: Den Boden in Einklang zu bringen mit der Volkszahl. Ja, wir können aus der Vergangenheit nur lernen, daß wir die Zielsetzung für unser politisches Handeln in doppelter Richtung vorzunehmen haben: Grund und Boden als Ziel unserer Außenpolitik, und ein neues, weltanschaulich gegistetes, einheitliches Fundament als Ziel politischen Handelns im Innern.“ In der Wertung der Persönlichkeit nach Veranlagung und Leistung, in der gleichen Entwicklungsmöglichkeit der gleich Befähigten liegt die Ursache zur sozialen Strukturänderung, in der Erstrebung einer rassistischen und biologisch gesunden Volkssubstanz die Voraussetzung für eine Festigung der charakterlichen Haltung, beides ergab eine erstaunliche Stärkung der Volkskraft und damit des deutschen Ansehens.

Aus dem Gewoge der Völker im Ablauf der Geschichte ragen Gestalten auf, hochgerockt und freien Blickes, das Antlitz wie aus Fels gemeißelt, und ihre Schatten fallen über weite Länder. Ein Thron dient ihnen als Postament, auf das schon kindlichem Fuß bereite Stufen führen, eine Burg gewöhnte sie an den Ausblick in verheißungsvolle Fernen, das herzogliche Banner flatterte ihrem Heerzug voran und das Wappen trug noch der Troß der Reisigen. An den Höfen der Könige lenkten die großen Staatsmänner mit der Macht ihres Souveräns die zwischenstaatlichen Beziehungen. Von einem Erbe oder Auftrag begann hier überall der Kampf.

Auf eigenen Füßen aber aus der Ebene emporzuklimmen, sich eine Bahn zu brechen durch entgegenströmende Menschenmassen, nur mit der Waffe des Wortes Achtung, Liebe und Gehorsam eines Volkes sich zu erstreiten, das ist das einzigartige Werk, das dem Führer unseres heutigen Einigungskampfes gelang. Und nur der Auftrag seines eigenen Gewissens trieb ihn dazu, und der soldatische Mut, der aus dem Weltkriegserlebnis stammte.

So kam der Mensch Adolf Hitler unserem Herzen nahe. Denn jeder sah ihn selbst bei den Wahlreden der inneren Kampfzeit vor sich, nahm teil an seinem Ringen beim Durchdenken der Worte, folgte dem Vorbild uneigennütigen Einsatzes in harter Schonungslosigkeit. Und damals wurde uns auch die Stimme vertraut, diese Stimme, die nun in allen Jahren nach der Machtergreifung uns beratend, beruhigend, erklärend und aufmunternd zusprach.

Alle Register unseres Gefühls erklingen an diesen Ruhetagen des deutschen Vormarsches, da wir mit unserem Führer Abrechnung und Einkehr halten.

Dann steht er, wie einst unter seinen alten Kämpfern, mitten unter uns allen, und unsere Herzen schlagen für ihn in stürmischem Takt, weil er Zukunft und Geltung unseres Volkes in seinem Lebenswerk einschließt, weil wir ihm alles danken, was heute unser ist, die gesicherte Heimat, die zukunftsgläubige Jugend und die Bürgerschaft des siegtrohen Reiches.

Die Führerrede am 1. Mai 1935 war die Geburtsstunde unserer neuen Wehrmacht. Ein mehrjähriges unablässiges Sorgen und Schaffen war diesem Augenblick, in dem das neue deutsche Wehrgesetz verkündet wurde, vorausgegangen. Die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit mit der Besetzung der entmilitarisierten Rhein-

Die Ministerliste des Kabinetts Laval

Ein Mann des klaren Programms / Rückwendung nach Europa / Vor einer schweren Aufgabe

Vichy, 18. April (HB-Funk)

Die Ministerliste des Kabinetts Laval hat folgenden Wortlaut:

Chef der Regierung, Innenministerium, Außenministerium, Informationsministerium: Pierre Laval; Staatsminister Romier; Justizminister Barthelemy; Finanzminister: Cathala; Landwirtschaft und Versorgung: Leroy-Ladurie; Erziehung: Abel Bonnard.

Staatssekretäre: Kriegsministerium: General Bridoux; Marine: Admiral Auphan; Arbeit: Lagardelle; Verkehr: Gibrat; Landwirtschaft und Versorgung: Bonnafous; Kolonien: Generalgouverneur Brevier; Familie und Gesundheit: Dr. Grassel. Staatssekretäre beim Chef der Regierung: De Brinon, Admiral Platon, Benoit-Mechin. Staatssekretär für Information: Marion. Generalsekretäre bei der Regierung: Guérard; beim Innenministerium für die Polizei: Bousquet; für Verwaltung: Hilaire. Generaldelegierter für die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen: Barnaud. Generalkommissar für Sport: Oberst Pascaud.

Die Namen der Staatssekretäre für industrielle Produktion und Luftfahrt werden demnächst bekanntgegeben.

Der frühere Landwirtschaftsminister Caillet gehört nicht mehr der Regierung an. Er

wird sich aber auch in Zukunft mit den das landwirtschaftliche Berufswesen betreffenden Fragen befassen.

Darlans Arbeitsbereich

(Eigene Meldung des „HB“)

Vichy, 18. April.

Die Aufhebung des Ministeriums für nationale Verteidigung wird Samstag mit einem im französischen Staatsanzeiger erscheinenden Gesetz vom 16. April 1942 verfügt. Die Befugnisse dieses Ministeriums, das im Oktober vorigen Jahres geschaffen wurde, werden unter dem Oberbefehlshaber der militärischen Streitkräfte und den militärischen Staatssekretären verteilt. Das Gesetz erklärt, daß ein Oberbefehl der militärischen Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft geschaffen wurde. Der Oberbefehlshaber dieser militärischen Streitkräfte (Admiral Darlan) wird von dem Marschall Frankreichs, dem Staatsoberhaupt, bezeichnet und seiner direkten Befehlsgewalt unterstellt. Der Oberbefehlshaber der französischen militärischen Streitkräfte hat Zutritt zum Ministerrat für alle Fragen, die sein Arbeitsgebiet betreffen. Er wird mit der Organisation, Ausbildung, Instruktion und Verwendung der Militärstreitkräfte beauftragt.

Die Bewaffung, Ausrüstung, Verpflegung und allgemeine Versorgung der Militärstreit-

kräfte wird nach Anweisung des Oberbefehlshabers dagegen durch Regierungsentscheidungen sichergestellt. Der 3. Absatz des Artikels 4 besagt, daß der Oberbefehlshaber der Militärstreitkräfte die Handelschiffahrt und die Luftfahrt kontrolliert. Die Generalstabs des Heeres, der Luftwaffe und der Admiralität unterstehen ihm.

Regierungshai Pierre Laval

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 18. April.

An die Stelle des Duumvirats Pétain-Darlan ist am Samstag ein Triumvirat Laval-Pétain-Darlan an die Spitze Frankreichs getreten. Mit dem Wechsel der Namen ist eine Änderung im verfassungsrechtlichen System eingetreten, da der Staatsoberhaupt Laval als die Eigenschaft eines Regierungschefs verzichtet hat. Die aus Frankreich kommenden Nachrichten zeigen, daß die Mehrheit des französischen Volkes die neue Regierung begrüßt. Sie tut dies nicht zuletzt deshalb, weil sich mit dem Namen Laval klage inner- und außenpolitische Zielsetzungen verbinden.

Pierre Laval war in den vergangenen Jahren einer der hervorstechendsten Persönlichkeiten der französischen Politik. Und er ist einer der wenigen aus der abgetanen Vergangenheit des französischen Parlamentarismus, der nicht unter dem Zwang der Zeit, sondern aus der Erkenntnis heraus heute wieder an sichtbarer Stelle in Frankreich wirkt. Laval hat als Mann der Linken begonnen. Aber welcher Politiker von Einfluß hat das im Frankreich der Neuzeit nicht getan? Er, Sohn eines armen Häuslers aus der Auvergne, ist ein Mann des Volkes und wird so von den Franzosen empfunden. Tiefgreifende soziale Reformen und eine Verbesserung der Versorgung stehen auf seinem innerpolitischen Programm. Das sind Fragen, die jedem einzelnen Franzosen heute auf den Nägeln brennen. Sie können dessen sicher sein, daß Deutschland Laval bei diesem Reformwerk nicht im Wege steht. Eine innere Gesundung Frankreichs dient zugleich Europa, und dieses gesündete Europa ist das Ziel, dem unser Kampf gilt.

Pierre Laval hat nicht erst heute dem Gedanken der europäischen Neuordnung Verständnis entgegengebracht. Sein 1935 zusammen mit Hoare unternommener Versuch eines Ausgleichs mit Italien in der Abessinienfrage hat ihm den unversöhnlichen Haß der Kriegspartei zugezogen, die ihn im Januar 1936 in der Kammer zum Sturz brachte. Man wundert sich deshalb nicht, daß heute die „Daily Mail“ schreibt: „Laval's Wiedererscheinen ist die schlimmste Nachricht seit Juli 1940“. Der englische Informationsminister Brandon Bracken meinte, Laval's Wiedereintritt in die Regierung sei eine der größten Gefahren, denen England im Sommer zu begegnen hat. Gerade diese Klarheit der Position, die Laval bezogen hat, sein europäisches Denken und seine aktivistische Einstellung im jetzigen Kampf Europas gegen die bolschewistische Gefahr, die ihn vor einigen Monaten zum Opfer eines kommunistischen Attentäters in Versailles werden ließ, dürften der Regierungsumbildung im französischen Volk die große Resonanz gegeben haben. In den wenigen Monaten, in denen Pierre Laval vom Zusammenbruch Frankreichs bis zum Dezember 1940 die französische Politik maßgeblich bestimmen konnte, suchte er einen neuen Weg für sein Volk, einen Weg, der ihn zu der Aussprache mit Adolf Hitler in Montoire führte. Die Erinnerung daran ist in Deutschland nicht verblaßt, aber es hat auch niemand vergessen, was in dem Jahr nach Montoire folgte. Sicherlich wird sich auch Laval darüber im klaren sein, daß er bei seiner Politik wieder vom Nullpunkt anfangen muß.

Das größte U-Boot überfällig

Stockholm, 18. April. (Eig. Dienst.)

Das größte U-Boot der Welt, der ehemalige französische Unterseekreuzer „Surcouf“, ist überfällig und muß als verloren betrachtet werden, wie der Londoner de-Gaulle-Ausschuß bekanntgibt. Die „Surcouf“ war Ende 1939 vom Stapel gelaufen und verdrängte 2880 Tonnen, 4300 Tonnen in getauchtem Zustand. Die „Surcouf“ war damit das größte Unterseekreuzer der Welt. Die Friedensstärke der Besatzung betrug 150 Mann.

Die Wehrmacht schnitt sehr gut ab

Berlin, 18. April (HB-Funk)

Unter den WDW-Sammlungen dieses Winters brachte schon der „Tag der Polizei“ ein Rekordergebnis. Der „Tag der Wehrmacht“ ist nicht dahinter zurückgeblieben. Das nunmehr vorliegende Gesamtergebnis beträgt 47 377 935,27 RM. Der „Tag der Wehrmacht“ im Jahre 1941 schloß mit einem Ergebnis von 39 258 490,59 RM. Die Zunahme beträgt also 17 119 444,68 RM., das sind 56,58 Prozent.

Diese gewaltige soziale Leistung der Heimat zeigt erneut die enge Verbundenheit des deutschen Volkes mit seiner Wehrmacht und seine Entschlossenheit zum endgültigen Siege.

Leistungswoche 1942 der HJ

Danzig, 18. April (HB-Funk)

In Danzig sprach Reichsjugendführer Artur Axmann vor Führern und Führerinnen der Ostgebiete der HJ. Dabei verkündete er auch den Sommerdienstplan der HJ. Er ist wesentlich auf die Erfordernisse des Krieges abgestellt und setzt sich zur Hälfte aus Anweisungen für den Kriegseinsatz der Jugend zusammen. Im Juli beziehungsweise August wird, wie der Reichsjugendführer mitteilte, im ganzen Reich eine Leistungswoche der HJ durchgeführt. Während dieser Woche wird die Arbeit der Gebiete im Zeichen eines vorbildlichen Dienstes der HJ stehen.

Zwischen Gibraltar und Port Said

Zu den deutschen U-Boot-Erfolgen im Mittelmeer

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 18. April.

Seitdem durch den Bau des Suez-Kanals im Jahre 1869 das Mittelmeer zum Hauptverbindungsweg mit Indien, seinem kostbarsten Kolonialbesitz, geworden ist, hat England das Mittelmeer bewußt zu seiner Herrschaftssphäre entwickelt und durch Ausbau der Festungen Gibraltar, Malta und Port Said die Wachtposten am westlichen und östlichen Ausgang des Mittelmeeres und in der Mitte verstärkt. Schon die Tatsache, daß England neben seiner Heimatflotte nur die Mittelmeerflotte als zweiten großen Schiffsverband kannte, während es auf den übrigen Meeren nur größere oder kleinere Geschwader und Stationsschiffe verteilte, zeigte die Bedeutung an, die das Mittelmeer für Großbritannien besitzt.

Der Kriegsverlauf hat schon jetzt zu dem wichtigen Ergebnis geführt, daß das Mittelmeer als Durchgangsstraße und kürzeste Verbindung Englands nach Ostasien ausgeschaltet ist. In dem Augenblick, da die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe den Kampf der italienischen Streitkräfte gegen die britische Flotte und die britischen Stützpunkte im Mittelmeer unterstützte, wurde Englands Mittelmeerstellung von Monat zu Monat kritischer. Heute sind es nur noch Einzelfälle, in denen es britischen Flotten- und Geleitzüge gelingt durch die Torpedo- und Bombensperre der deutschen und italienischen Unterwasser- und Überwasser-Streitkräfte durchzubrechen. Der verstärkte Einsatz deutscher U-Boote im Mittelmeer erfolgte ungefähr gleichmäßig mit der Entsendung deutscher Truppen nach Nordafrika. Die Hoffnung des Gegners, die Armees Rommels isolieren zu können, um den Truppen- und Material-Nachschub zu unterbinden, ist fehlgeschlagen.

872 Sowjetflugzeuge in 14 Tagen abgeschossen

45 Ortschaften und 1000 Bunker erstürmt / Kostspielige Briteneinflüge

Aus dem Führerhauptquartier, 18. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden vereinzelte örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen.

Im Schwarzen Meer versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Handelsschiff von 7000 BRT.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront waren eigene Angriffs- und Abwehraktionen trotz schwierigen Gelände- und Wetterverhältnissen erfolgreich. Die Luftwaffe zerstörte Truppen- und Panzerbereitstellungen des Feindes und richtete wirksame Angriffe gegen rückwärtige Verbindungen der Sowjets.

Bei der im Wehrmachtsbericht vom 16. 4. gemeldeten Vernichtung einer feindlichen Kräftegruppe wurden Teile der 33. Sowjetarmee zerschlagen und in mehrfachen Kämpfen gegen zähen feindlichen Widerstand 45 Ortschaften und rund ein tausend Bunker genommen. Der Feind verlor hierbei über 6000 Gefangene und 8900 Tote, 170 Geschütze, 269 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie zehn Flugzeuge, die durch Verbände des Heeres erbeutet oder vernichtet wurden.

In der Zeit vom 21. 3. bis 10. 4. verlor die sowjetische Luftwaffe 872 Flugzeuge; davon wurden 631 in Luftkämpfen und 95 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 88 eigene Flugzeuge verloren.

Im östlichen Mittelmeer versenkten deutsche Unterseekreuzer aus dem britischen Nachschubverkehr einen Tanker von 4000 BRT, sechs Transporter sowie ein Bewachungsfahrzeug.

An der englischen Südküste wurden durch leichte deutsche Kampfflugzeuge bei Tage verschiedene Hafenanlagen, bei Nacht durch Kampffliegerverbände der Hafen von Southampton angegriffen und schwere Schäden verursacht.

Britische Bomber flogen während des gestrigen Tages unter starkem Jagdschutz in die besetzten Westgebiete ein. Von deutschen Jägern gestellt, verloren sie in heftigen Luftkämpfen 17 Flugzeuge, darunter eine Anzahl viermotoriger Bomber. Hierbei

errang ein weiteres Jagdgeschwader im Westen seinen 1000. Luftsieg.

In den gestrigen Abendstunden griff eine geringe Anzahl britischer Flugzeuge Industrieanlagen in Augsburg an. Es entstand geringer Personen- und Sachschaden. Flakartillerie schoß drei der angreifenden Flugzeuge ab.

In der letzten Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Wohnviertel in Hamburg. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Eine Anzahl von Häusern wurde zerstört oder beschädigt. Flakartillerie und Nachtjäger schossen sieben der angreifenden Bomber ab. Damit verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht 27 Flugzeuge.

Die Finnen und wir

Berlin, 18. April. (HB-Funk)

Der Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht, Feldmarschall Mannerheim, hat dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, die höchste finnische Kriegsauszeichnung, das Großkreuz des Freiheitskreuzes, verliehen.

Der Führer hat dem finnischen Staatspräsidenten Risto Ryti das goldene Großkreuz des Deutschen Adlerordens und dem Ministerpräsidenten Johann Randell das Großkreuz des deutschen Adlerordens verliehen.

Sonnenbanner auf Panay

Tokio, 18. April (HB-Funk)

Der japanischen Kriegsmarine wurde, wie Domei meldet, im Hafen von Ilo-Ilo (Insel Panay) am Freitag um 15 Uhr zum ersten Male gehißt, nachdem eine Flotte japanischer Kriegsschiffe, die die Landungen japanischer Heeresverbände an drei verschiedenen Stellen der Insel Panay unterstützte, hier einlief.

Am 25. März besetzten, wie „Jomiuri Shimbun“ meldet, japanische Truppen Zambales an der Westküste der Insel Luzon. Damit sind Ostasiens größte Mangankommen in japanischen Händen. Die Bergwerksanlagen blieben unbeschädigt, auch wurden bedeutende Lagerbestände an Manganerzen vorgefunden.

landzone nahezu ein Jahr später, am 7. März 1936, zeigte die Auswirkung der deutschen Wehrpflicht.

Wir würden heute nicht an allen Orten innerhalb der Reichsgrenzen die Füße noch unter den eigenen Tisch strecken und vom eigenen Herd die Speisen daraufstellen können. Unsere Kinder würden nicht mehr nach Herzenslust zu jeder Tageszeit vor dem Hause herumspringen und wir hätten nicht einmal mehr das Recht, zwei Stunden lang zu Fuß durch die benachbarten Fluren zu streifen.

Nein, es würde dann bei uns so aussehen, wie unsere Soldaten es in Brjansk, Feodosia oder Dünkirchen erleben: zerschossene Häuser, leere Ställe, aufgewühlte Felder. Daß der Führer immer zur rechten Zeit die Dämme verstärkte oder der feindlichen Angriffswelle in kühnem Schlage um Tageslänge zuvorkam, daß er uns in einer Zeit Waffen und ausgebildete Mannschaft bereitstellte, als man den zur Tat sich steigernden Haß der andern erst ahnen konnte, das gibt ihm in unsern Augen die Größe, der wir uns willig unterordnen.

Unser Vertrauen zu ihm ist so riesengroß, daß wir auch in der Zeit der Vorbereitungen keine besorgten Fragen stellen, daß uns niemals die Angst vor dem Unerwarteten befällt.

Und die Soldaten an der Front sehen in ihrem Obersten Kriegsherrn doch den Kameraden, der in der schlichten Uniform ihren Bedingungen sich anpaßt und für jeden von ihnen das rechte Wort hat, wenn er ihnen begegnet.

Wir alle wissen, daß niemanden die Last dieses Krieges mit seinen Opfern und Anforderungen schwerer drückt als unseren Führer, daß viele Nächte mit Planung und Auftragsverteilung vergehen. Denn mit der Volkraft unseres Volkes will er ja das Reich uns bewahren.

Aber wir kennen auch niemand, der so siegläubig und unbeflirt allen kommenden Kämpfen entgegensteht, stolz auf die Leistungen von Front und Heimat, auf die er sich verläßt wie auf den Griff der eigenen Hand.

Niemals hat in der Weltgeschichte sich ein solches Vertrauensverhältnis zwischen Führer und Volk herausgebildet wie dieses. Der Wille zum großen gesicherten Deutschen Reich eint beide unzertrennlich. Und alle bestandenen Gefahren fügen uns noch fester zusammen.

Der Sieg ist uns gewiß. Daß wir ihn mit allen unseren seelischen und körperlichen Kräften beschleunigen wollen, daß wir dem Gebot des Führers an jedem Platz unverzüglich sich stellen werden, das sei unser Gelübnis zum 20. April. Dann wird der einheitliche Wille zwischen Führer und Volk die dynamische Wucht des Geschehens zu einem Kaskadensturz steigern, der alle feindliche Widerstandskraft begräbt.

Dr. Kurt Dammann

Roosevelts neue Niederlage

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Öffentlichkeit zweideutige Versprechungen abgeben lassen, half, daß Reynaud und Mandel die Verfechter einer Verständigungspolitik an die Wand drückten. Die Versprechungen blieben auf dem Papier an jenem Junitage des Jahres 1940, als Reynaud verzweifelt nach Washington telegrafierte. Aber Roosevelt spekulierte offenbar auf das kurze Gedächtnis mancher Franzosen. Wenige Tage nach dem Ausscheiden Laval's, am 13. Dezember 1940 wurde Admiral Leahy zum Botschafter in Vichy ernannt. Ein katholischer Soldat, das zielte auf Marshall Pétain, ein Admiral, das sollte helfen, Admiral Darlan zu gewinnen.

Botschafter Leahy hat in den 15 Monaten seiner Tätigkeit in Vichy eine nicht geringe Aktivität entwickelt. Er versuchte eine Art Nebenregierung in Frankreich einzurichten, betätigte sich als Kontrolleur, sparte nicht mit Drohungen und Versprechen. Roosevelt hatte sich in einer Rede das Recht angemahnt, jede Handlung der souveränen französischen Regierung, die über den Waffenstillstandsvertrag hinausgehe, als unzulässig zu bezeichnen. Frankreich, das mit Mühe und Not dem entwürdigenden Schicksal entgangen war, ein britisches Dominion zu werden, sollte also nach dem Willen Roosevelts und seines Beauftragten nun ein zweites Kuba sein. Das Erstaunliche wurde Wirklichkeit: es hat nach Erklärungen französischer Zeitungen sogar Minister der nun zurückgetretenen Regierung gegeben, die ihr Ohr sehr gerne dem Admiral Leahy geliehen haben, die den Standpunkt vertraten, Abwarten sei die beste Politik für Frankreich. Die von Roosevelt angewandte Vitamin-Methode war zur Beindruckung solcher schwankenden Gestalten bestimmt. Auf der einen Seite wurden französische Schiffe in den USA-Häfen beschlagnahmt, auf der anderen Seite wurde gegen politische Konzessionen erlaubt, daß gelegentlich ein französisches Schiff aus den USA Lebensmittel oder Benzin für Nordafrika holen durfte.

Die Zahl derer in Frankreich, die diesen Zustand nicht nur als entwürdigend, sondern als die größte Gefahr für die Zukunft des französischen Volkes ansah, wuchs in der letzten Zeit schnell. So haben die Drohungen Washingtons die maßgebenden Männer Frankreichs nicht daran hindern können, die Regierung nach französischen Interessen umzubilden. Selbstverständlich wurde von Roosevelt sofort die Einstellung der schon vorer nur tropfenweise erfolgten Lieferung angeordnet. USA-Staatsangehörige wurden zum Verlassen Frankreichs aufgefordert. In den Blättern spricht man von der Anerkennung de Gaulles, mit dem doch Roosevelt bereits zusammen arbeitet. Man fordert in Neuyorker Zeitungen die Besetzung Dakars, als wenn man dies nicht bereits unternommen haben würde, wenn man die Mittel dazu hätte.

Nun hat man Admiral Leahy zur Berichterstattung nach Washington gerufen. Aber das empfindet niemand als eine Drohung. Das ist vielmehr das Eingeständnis einer neuen Niederlage Roosevelts. Georg Schröder.

Am Fuß haustreppe über Sie blickt über den Unt sich das Ge aus den Lau Kühle der V licht ein Stö keit zu prüf schnellen Bl die da oben

Welch ein Michael Kran Ein zartes Ju stalt aus de Schwert im Waage we dem Oberb schmalen. scheint sie s Plattform de wollen, um i zutreten. Die umfassen, die in schwerer Zunftmeister denen Unrech Weiber, die K ließ. Der Bl zarte Leib m strebt: Da gl Gottesgabe, d der Menschen gleich, die d Gerichtsbann Schwert droh sehen, noch j vollen Maß wird, sonder und jenseits Gerechtigkeit strebt: Die gute Klia und Rechtsbe und dem Hoc gehen der R rer, die da r zweifeln, daß Jammertal. F len gewogen son, der Wür leicht befunde setzes.

In dieser J dendastens a sie noch kei oder Wider, tigen Geschl chem Anhan Verwandten i folge des Kai sie glaubt n ihres Amtes, mit der gelas Himmel reck Zorns, der R reit ist, sic werfen. Ihre zu strafen

Als die Gon setzten, hatten noch schwerer lausitzer Städ Kamenz, Zilla dem gerechte gute Justiz ge Die Geschlech und Ansehen lastete schwer werker, die s schlossen sah ungen die Bür ten vom Lärm rer erhoben s gen; die Huss wurden wiede Böhme Georg laus machten litzer voll Hol sen; Händel m schwere Not Stadt hinweg / und Schönhei tigkeit.

Als Martin hervortrat, be von Görlitz in reinigten Wo des Aufrühr

Wagen der d Straßen, die t

Görlitz - die Stadt im Südosten des Reichs

Unter den Augen der Justitia / Ein wechselvolles Schicksal / Gerechte Ordnung der neuen Zeit

Am Fuß der schön geschwungenen Rathausstiege erhebt sich die Säule der Justitia. Sie blickt über den Markt hinweg in die Straßen der Unterstadt; zu ihren Füßen breitete sich das Gewimmel der Festschenden; wer aus den Laubengängen hervortrat, aus der Kühle der Verkaufsgewölbe, um beim Tageslicht ein Stück Tuch auf Farbe und Dichtigkeit zu prüfen, konnte nicht anders, als einen schnellen Blick auf die steinerne Gestalt tun, die da oben die Waage des Gerichts hielt.

Welch eine Justitia hat doch der Meister Michael Kramerff den Görlitzern aufgestellt! Ein zartes Jungfräulein reckt die schmale Gestalt aus dem Faltenwurf des Gewandes. Das Schwert in der halberhobenen Rechten, die Waage weit von sich gestreckt in der Linken, den Oberkörper leicht zurückgebeugt, den schmalen, stolzen Mädchenkopf erhoben, scheint sie sich gleich von der kreisrunden Plattform der zierlichen Säule wegheben zu wollen, um ihren Gang durch die Lüfte anzutreten. Die weitgeöffneten Arme wollen alle umfassen, die ihr Recht suchen, die Patrizier in schwerer Pelzschube und die eifernden Zunftmeister in den Trinkstuben, die Mägdle, denen Unrecht geschah, die Waisen und die Weiber, die Krieg und Not vereinsamt zurückließ. Der Blick geht in die Ferne, der der zarte Leib mit jubelnder Gebärde entgegenstrebt: Da glänzt das Gestirn des Rechts, das Gottesauge, das gültig auf die Leidenschaften der Menschen niederblickt. Vor ihm sind sie gleich, die das kurze Erdendasein unter dem Gerichtsban der Stadt durchmessen; das Schwert droht nicht denen, die Recht heischen, noch jenen, denen die Strafe nach dem vollen Maß der Gerechtigkeit zugemessen wird, sondern den Friedensstörern diesseits und jenseits der Mauern, die der irdischen Gerechtigkeit in den Arm zu fallen versuchen. Die gute Klinge gebietet Halt aller Willkür und Rechtsbeugung, dem Trotz der Mächtigen und dem Hochmut der Reichen, dem Aufbegehren der Rebellischen und dem Zugriff derer, die da meinen, sie müßten daran zweifeln, daß noch Recht werde in diesem Jammertal. Fiat justitia: Die Missetäter sollen gewogen werden, ohne Ansehen der Person, der Würde und des Standes, und wer zu leicht befunden, den trifft der Strahl des Gesetzes.

In dieser Justitia ist alle Schwere des Erdendaseins aufgehoben; sie ist so jung, daß sie noch keine Bedenken kennt, kein Für oder Wider, wenn einer aus den alten, reichen Geschlechtern, ein Ratsherr mit mächtigem Anhang oder ein Adliger mit vielen Verwandten auf festen Burgen und im Gefolge des Kaisers das Recht verletzt haben; sie glaubt noch so innig an die Heiligkeit ihres Amtes, daß der Arm das Schwert nur mit der gelassenen Würde des Herolds zum Himmel reckt, nicht mit der Gebärde des Zorns, der Rache, der Verzweiflung, die bereit ist, sich gleich auf den Missetäter zu werfen. Ihres Amtes ist es, zu richten, nicht zu strafen.

Als die Görlitzer sich dieses Wahrzeichen setzten, hatten sie schwere Zeiten hinter und noch schwerere vor sich. Der Bund der Oberlausitzer Städte — Görlitz, Löbau, Lauban, Kamenz, Zittau und Bautzen — hatte unter dem gerechten Regiment Kaiser Karls IV. gute Justiz geübt. Die Stadt war aufgeblüht. Die Geschlechter waren zu Reichtum, Macht und Ansehen gelangt, und ihre Herrschaft lastete schwer auf den Schultern der Handwerker, die sich vom Stadtr Regiment ausgeschlossen sahen. Manchmal zerrissen Parteilungen die Bürgerschaft, die Gassen widerhallten vom Lärm der Fraktionskämpfe. Auftrüher erhoben sich und wurden niedergeschlagen; die Hussiten berannten die Stadt und wurden wieder und wieder abgewiesen; der Böhme Georg Podjebrad und der Pole Wladislaus machten Ansprüche geltend, die die Görlitzer voll Hohn und Verachtung zurückwiesen; Händel mit den Nachbarn, Feuersbrünste, schwere Not und Pestilenz gingen über die Stadt hinweg — und doch wuchs sie an Kraft und Schönheit, an Reichtum und Kunstfertigkeit.

Als Martin Luther mit der neuen Lehre hervortrat, bekannten sich auch die Bürger von Görlitz in großer Mehrzahl zu dem gereinigten Wort. Aber es scheint, daß der Geist des Aufbruchs nicht sein Genügen daran fand,

das Alte im Geist überwunden zu haben. Die Schichten derer, die immer nur gewerkt, gehorcht und in den Zunftstuben sich die Köpfe heiß geredet hatten, strebten höher hinaus: Im Jahre 1527 erhoben sich die Tuchmacher gegen den Rat und die Herrschaft der großen Familien. Die Verschwörung wurde entdeckt und ein furchtbares Blutgericht gehalten.

Indes die alte Sicherheit des Lebens, die in der Umfriedung der Mauern Mächtige und Schwache schützend umfassen hatte, war doch schon dahin. Das Reich war in die Entzweiung des großen Kirchenstreits hineingerissen worden; das Elend des großen Ganzen wuchs über die inneren Zwistigkeiten der Städte riesengroß hinaus und drohte jede Familie in den Grundlagen ihres materiellen wie zuvor schon des geistigen Bestandes zu erschüttern. Das bekamen auch die Görlitzer zu spüren: Als sie ihr Aufgebot vorzeitig zurückberiefen, das im Schmaikaldischen Krieg zum kaiserlichen Heer gestoßen war, fiel die Ungnade des Herrschers auf die Stadt. Sie wurde mit schwerer Pön belegt: Alle Privilegien und Freiheiten, alle Ordnungen und Satzungen der Räte und Zunfte wurden aufgehoben, Waffen und Geschütz, Pulver und Munition mußten ausgeliefert, Lehen und Landgüter abgetreten, alle Kirchenkleinodien, Register und Urkunden überantwortet und dazu noch eine Strafe von 100 000 Gulden gezahlt werden.

Es war kurze Zeit nach dem furchtbaren Schlag, der das Dasein der guten Stadt in seinen Grundfesten erschütterte, daß die Görlitzer die Justitia vor der Verkündigungsanzel ihres Rathauses aufstellen ließen. Fiat justitia — „und wenn die Welt voll Teufel wär, das Reich muß uns doch werden“. Sicherlich, hätten sie gewußt, was alles die Zukunft noch im Schoße trug, sie hätten es doch gewagt, auf den Sieg der Gerechtigkeit zu hoffen. Das Unheil des Dreißigjährigen Krieges brauste über die stolz aufgetürmten Dächer der Bürgerhäuser dahin; der Schwede Karl der Zwölfte forderte Kriegskontributionen; die Bürger zahlten in den Schlesischen Kriegen den Kaiserlichen, Sachsen und Preußen Hilfgelder über Hilfgelder; sie sahen die Truppen des Korsen, sie sahen Alexander von Rußland, Friedrich Wilhelm III. von Preußen und wieder Napoleon in ihren Mauern. Sie tragen mit Geld, Tuch, Leinwand, Schuhen und Lebensmitteln zur Aufrüstung der preußischen Armeen im Kampf gegen das übermächtige Frankreich bei und sie erleben — wie schon so oft zuvor — die Schrecken des Krieges aus nächster Nähe.

Endlich, als am 18. Mai 1815 die Oberlausitz in eine preussische und eine sächsische

Hälfte geteilt und Görlitz endgültig zu Preußen gekommen ist, zieht Friede und Ordnung in die hart umkämpfte Stadt ein. Bald werden die Mauern und Bastionen der Festung fallen, und mit dem ersten Eisenbahnzug (1847) hält auch der Geist einer neuen Zeit seinen Einzug. Mächtig regen sich Handel und Wandel, dehnt sich die Stadt und weitet das Weltbild der Bürger sich über die Grenzen des Reiches hinaus. Der Versailler Vertrag scheint all dem ein Ende zu machen. Die Industrien verlieren ihr Hinterland; zwölf

Wirtschaft wieder in die Ferne hinauszuwachsen. Der Krieg brachte seine eigenen Aufgaben, doch der Frieden wird dieser Stadt in der südöstlichen Grenzmark des Reiches weit größere Probleme zur glücklichen Lösung überantworten, als sie in ihrer bewegten, die Phasen des deutschen Schicksalskampfes getreulich widerspiegelnden Geschichte jemals zu bewältigen hatte.

Kurt Pritzkolet.

Schiffstau aus Papier

Mehrere Firmen des dänischen Sellereigewerbes sind vor einiger Zeit aus Mangel an Naturfaser zur Verarbeitung von Papier zu Seilen und Tauen übergegangen, wie sie auf Schiffen benötigt werden. Die ersten



Fernkampfbatterie Todt an der Kanalküste

Eine der schwersten Fernkampfbatterien an der Kanalküste wurde auf den Namen ihres Erbauers Dr. Todt getauft und ihrer Bestimmung übergeben. OT-Kriegsberichtler Deskau (HH)

Kilometer südlich von Görlitz ist der Schlagbaum niedergegangen, der Züge und Wagenkolonnen aufhält. Hier beginnt Feindesland. Aber die Justitia blickt immer noch über die Unterstadt hinweg. Sie weiß es besser — Fiat justitia! Nur zwei Jahrzehnte dauerte der Spuk. War schon seit der Mächtigkeitsrede des Nationalsozialismus neues Leben in die Fabrikhallen und die Kontore des Handels zurückgekehrt, so begann mit der Helmführung des Sudetenlandes der Gesichtskreis der

Versuche in dieser Richtung mißlingen zwar insofern, als die an sich recht haltbaren Seile schwer aufzurollen waren und eine unangenehme Art des Quirlens zeigten. Nachdem dieser Mangel erfolgreich bekämpft worden ist, benutzt man die neuen Papierstau jetzt allenthalben im Kopenhagener Hafen und stellt fest, daß ihre Festigkeit voll und ganz derjenigen früherer Sisalprodukte entspricht, wie auch ihre Abnutzung keineswegs größer als bei der Pflanzenfaser ist.

Die seltsamste Wachtstube unseres Heeres

Der Zapfenstreich mit Lili-Marlen / Ein Jahr Soldatensender Belgrad

Es gibt eine Wachtstube, ein Wachtbuch und einen Wachtposten, von denen ganz Europa spricht. Über der Tür der Wachtstube hängt eine Laterne und an die Wand warf ein fröhlicher Zeichner das lustige Bild von einem Landsler, der engumschlungen ein Mädchen in seinem Arm hält. Das Mädchen heißt Lili-Marlen. In der Wachtstube wohnt der junge Belgrader Wachtposten.

Stauend bleibt der Besucher unter der Tür stehen; stauend sieht er die riesigen Postsäcke, aus denen Tausende von Briefen auf einen Berg von Tausenden flattern; stauend sieht er Soldaten, die geschäftig von Raum zu Raum huschen, und stauend den Leutnant, der Befehle in unaussprechlicher Vielfalt weitergibt. Dieser Leutnant ist der junge Belgrader Wachtposten, und sein Raum die wohl seltsamste Wachtstube der deutschen Wehrmacht. In ihr pulst die Hast eiliger Arbeit, und doch liegt über allem die Ruhe zielbewußten Strebens.

Es war immer so. In einem Jahr schwerer Arbeit mußte dieser Sendebetrieb mühselig aufgebaut werden. Als am 21. April des vorigen Jahres nach der Einnahme Belgrads sechs Soldaten der Propaganda-Abteilung Serbien mit dem Auftrag, den Belgrader Sender zu übernehmen, in die Hauptstadt Serbiens kamen, fanden sie nur Trümmer.

Das Rundfunkhaus war unbrauchbar. Erst nach langem Suchen wurde in einem Ministeriumsgebäude etwas gefunden, was einen Sprecher- und Studiuraum andeutete. Es war die Kurzwellensenderanlage des jugoslawischen Zentralpreßbüros. Mit primitivsten Mitteln begannen von hier aus einige wenige Soldaten einen Sendebetrieb aufzunehmen, um den zahlreichen Kameraden, welche seinerzeit noch im serbischen Raum und in Griechenland standen, von deutscher Schau aus einen Blick in das Zeitgeschehen zu geben und ihnen deutsche Unterhaltung zu senden.

Die Mittel waren primitiv, der Geist aber war da, der deutsche Soldatengeist. Unter dem Schirm der Propaganda-Abteilung Serbien begann der Sender einen Aufstieg, der ihn als Soldatensender bald zu anerkannter Höhe führen sollte. Wenige Männer am richtigen Platz arbeiteten und planten und planten und arbeiteten. Allem voran stand die Frage: was ist wichtig zu senden? Mit Rücksicht auf die Truppen, die gerade eine neue ruhmreiche Waffentat vollbracht hatten, wurde die leichte, beschwingte Musik, die den Soldaten am besten entspannt und die Strapazen vergessen läßt, bevorzugt. Ein Zufall wollte es, daß mit dieser Musik das Lied vom jungen Wachtposten und seiner Lili-Marlen den Weg in das Herz des deutschen Soldaten fand.

Mit seiner Popularität jedoch wuchs der Sender in eine europäische Aufgabe hinein, die ihm eine hohe kulturelle Pflicht auferlegte. Und es ist wohl das Bahnbrechende und Beispielhafte zugleich an diesem Sender, daß er dieser seiner Mission gerecht wurde, ohne irgend einmal etwas von seiner Volkstümlichkeit einzubüßen. Wiederrum hat sein Geist gesiegt, der Geist des deutschen Soldaten, der nicht am Oberflächlichen und Seichten haftet. Neben einem vorzüglichen Tanzorchester wurde aus dem zerfallenen, verwirrten serbischen Künstlerkreis ein großes Sinfonieorchester von 95 Mann zusammengesucht und zusammengespielt, das sich heute schon ebenbürtig an die Seite der großen deutschen Rundfunkorchester stellen darf. Darüber hinaus entstanden noch ein Blasorchester, ein Unterhaltungsorchester und serbisches Volksorchester.

Damit hat sich der Soldatensender Belgrad in das große Bestreben wirksam eingereiht, das der deutsche Film und der reichsdeutsche Rundfunk seit dem Werden des jungen europäischen Reiches eingeleitet haben: deutsches Wesen und deutsches Denken dem bisher artfremd beeinflussten und deshalb schief urteilenden Ausländer näherzubringen und zu vermitteln. Diese deutsche Aufbaubarkeit auf kulturellem Gebiet erweiterte der Soldatensender Belgrad mit einer durch seinen Standort bedingten ureigenen Aufgabe, den kulturellen Austausch zwischen Südostländern und dem Reich. Das geschieht in der Sendung „Der Balkanspielt und singt“. Ebenfalls durch seine Lage — eine deutsche Insel

in fremdem Land — machte es sich der Sender zur eigenen Sache, das Volksdeutschtum zu pflegen, den ungezählten volksdeutschen Inseln im Südostraum einen politischen und kulturellen Rückhalt zu geben in der täglichen Sendung „Die volksdeutsche Stunde“. Neben der Musik als dem wirksamsten Mittel des Rundfunks kommen auch die Ortssendungen zu ihrem Recht, von denen der Sender neben dem deutschen Zeitgeschehen besonders auch das serbische Zeitgeschehen pflegt, in welchem dem Volk des Landes, auf dem der Sender steht, täglich ein treues Bild des Weltgeschehens vermittelt und so das serbische Volk dem deutschen geistig nähergebracht wird.

Daß trotz dieser zum Teil landesgebundenen Sendungen der Soldatensender Belgrad einen einmaligen Widerhall allüberall dort fand, wo deutsche Soldaten stehen, beweisen die ungezählten Briefe aus allen Teilen Europas. Die Front und die Heimat schrieben in Tausenden und aber Tausenden Briefen; von Kirkenes bis Nordafrika, von Biarritz bis Leningrad schloß ein weiter Kreis um die enge Heimat ein vom Soldatensender fest geknüpft Band, welches schließlich in den Sendungen des jungen Wachtpostens vor dem Zehnmachrichtendienst, die tägliche Sendung „Die Front grüßt die Heimat“ von 00.00 bis 1.00 Uhr und die wöchentliche Sendung „Oase Heimat“ schönsten Ausdruck fand.

Neben den Problemen der Programmgestaltung standen die nicht minder schwierigen technischen Aufgaben. Viele und lange Monate haben nicht mehr als zwanzig Männer den Sender täglich nahezu zwanzig Stunden in Betrieb gehalten. Was das bedeutet, vermag nur der zu ermessen, der einen Blick in das feine Räderwerk eines Rundfunksenders werfen konnte. Es ist ein währer Kampf mit Tücken der Technik und Tücken des unglücklichen Zufalls. So geschah es einmal, daß der Kurzwellensender Semlin, der in verschiedenen Sendungen dem Belgrader Soldatensender angeschlossen ist, plötzlich nicht mehr arbeitete. Auch der Lale kann sich eine ungefähre Vorstellung von dem machen, welche Aufregung und Hatz in einem Sendebetrieb eine solche Störung verursacht. Man schimpfte, suchte und — fand schließlich zwischen einigen Drähtchen eine quetschende Maus, die sich in hungriger Hast verrannt und Kurzschluß verursacht hatte. Ein Zwischenfall von ungezählten.

Aber keine Zwischenfälle und Hindernisse vermochten den Marsch des Soldatensenders Belgrad in seine stete Höhe aufzuhalten. Seit Monaten schon ist er ein Sender, den man sich aus Europa nicht mehr wegdenken kann. Er wurde zu dem, was er ist, weil in ihm deutsche Soldaten stehen, von denen einer für den anderen einspringt. Damit wurde die Arbeit dieses Senders eine Arbeit des Kameradschaftsgeistes, und im wohlverstandenen Sinne ein Vorbild deutscher Soldatenarbeit. Fritz Sigl



Die Schneeschmelze beginnt

Wagen der deutschen Wehrmacht bahnen sich an der südlichen Ostfront ihren Weg durch die Straßen, die in Seen verwandelt sind. PK-Aufn.: H-Kri-berichter Gayk (HH)

Meister Christian und der Fußball / von Werner Oellers

Als der Weltkrieg gekommen war mit Knappheit und Not und mannigfacher Sorge, hatte er hinter seinem Häuschen einen Streifen Brachland gepachtet, auf dem er mit Freude und Fleiß Kartoffeln und Gemüse zog. Wenn er arbeitend auf dem Schneidertisch hockte, konnte er durch das Fenster sein Gärtchen überschauen, und er tat es gar häufig mit einer gewissen liebevollen Zärtlichkeit, glücklich und stolz. Früher war neben dem Grundstück der Fußballplatz gewesen, der dann auch Notwendigerem hatte geopfert werden müssen. Man hatte das Feld unter den Pflüg genommen, damit es dem notvollen Volke Roggen zeuge, zwar spärlich gedeihenden, aber immerhin Roggen.

Als dann der Krieg zu Ende war und die Leute des Fußballklubs in die Heimat zurückkehrten, wurde ihnen der Sportplatz wiedergegeben. Er wurde geebnet, geglättet, gewalzt, Gras wurde eingesät, neue Torstangen kamen herbei, wurden eingerammt und gestrichen, schwarz und grün, daß sie glänzten vor Lack.

Nicht ohne Ungemach sah Christian vom Schneidertisch aus solchen Dingen und Begebenheiten zu. Denn da die Not der ersten Nachkriegsjahre nicht sonderlich kleiner war als die Not der Kriegsjahre, da außerdem auch die Gartenarbeit angefangen hatte, ihm Freude zu machen, so war er willens, sein Ackerstück auch weiterhin zu behalten und zu bebauen.

Christians Ackerstück grenzte mit seiner Längsseite an die Schmalseite des Sportplatzes, in deren Mitte das Tor stand, und der Abstand zwischen der Außenlinie des Platzes und Christians Grenze betrug kaum drei Meter. Natürlich gab es zwischen den beiden Reihen weder Zaun noch Bretterwand. Nun also böllerten die Jungen, daß es eine Freude war oder auch ein Jammer, und in Christians Garten zeigten sich die ersten Spuren der Verwüstung. In die Erbsen und in die Kartoffeln, in die Gurken und in den Salat fetzte der Ball, daß die Blättlein stoben und die Stenglein knickten.

Ruhig und bedächtlich, mit dem Willen zu überzeugen, wenn auch mit inwendiger Leidenschaft, sprach Christian auf die Spieler ein und seine Hand wies mit verzweifelter Gebärde auf die geschundene Saat. Aufmerksam hörten die Jungen ihn an. Sie hatten ein Einsehen und sogar ein wenig Mitleid und versprachen ihr Bestes. Daß sie ehrlich und ernstlich ihr Bestes versprachen, wo als das Beste die gewaltigsten Schüsse zu gelten hatten, kennzeichnet die Tragik des bedauerlichen Konflikts. Denn es war das Ziel der Spieler, Tore zu schießen, hinter dem Tor aber war Christians Garten.

Wenige Tage später leuchtete auf dem Grundstück von hohem Pfahl ein weißes Schild: „Das Betreten dieses Grundstücks ist verboten“. Die Jungen sahen es, nickten einander zu, machten lächelnd ein paar Bemerkungen und schossen weiter, daß die Bohnenstangen krachten.

Christian hatte keine ruhige Minute mehr. Selbst im Schlaf hörte er es bumsen, sah die Zerstörung seiner mühseligen Arbeit und wachte auf vor Empörung, Schweiß auf der Stirn. Es war ihm nun klar, daß einer weichen mußte, er oder der Klub. Denn es wäre sinnlos gewesen für Christian, weiterhin Pechpreis, Saatkosten und Arbeit an ein Gartenstück zu verschwenden, das ihm nichts eintrug als Ärger und Verdruss. Aber wie käme er dazu, zu weichen? Hatte er unrecht getan, tat er irgendetwas etwas zuleide? Wie aber sollte es dem Klub einfallen, zu weichen? Der Klub hatte sich über nichts zu beklagen.

Eines Nachmittags, als der erste Volltreffer in den Garten sauste, kam Christian aus den Bohnen hervorgestürzt, ergriff den Ball und zog wortlos mit ihm davon. Ehe noch die Spieler sich von der Überraschung erholt hatten, war er mitsamt der Beute in seinem Hause verschwunden und hielt die Tür gegen alles Pochen, Bitten und Drohen eisern verschlossen.

Am Abend brachte ein Knabe dem Christian einen Haufen Tuchmuster zurück; sein Bruder habe es sich anders überlegt, er wolle mit dem Anzug noch ein wenig warten. Nicht viel später kam ein junges Mädchen, um einen Mantel abzuholen, der hatte gewendet werden sollen: Der Onkel brauche den Mantel, er müsse ihn am nächsten Tage anziehen. Christian packte seufzend den Ball unter den gewinkelten Arm und schlupperte zur Wohnung des Vereinsführers. Man kann nicht sagen, daß der Mann unvernünftig oder teilnahmslos gewesen wäre; er hatte selber einen Garten und hatte Verständnis. Nicht daran lag es, daß der gute Wille fehlte, wenn Unfrieden in das Dorf zog, sondern es lag einzig und allein an der verhängnisvollen Tücke der verständlosen Dinge, deren Ziel es gerade war, jeglichen guten Willen zu zerschlagen und in einen feindlichen, haßvollen Willen zu wandeln, der ihre eigene Kraft nur immerzu aufblühte.

Christian ließ ein Schild machen: „Hier liegen Fußgänger und Selbstschüsse.“ Aber das Schild erreichte nicht mehr als das andere, das schon seit langem verschwunden war; es hielt gelegentlich, wenn es selber getroffen war, einen Ball ab, gleich als wäre es der Anfang der ersehnten und einzig erlösenden Bretterwand. Aber die Bretterwand wollte und konnte keiner bezahlen.

Eines Sonntags nun war ein Spiel angesetzt

gegen einen städtischen Verein, ein Meisterschaftsspiel sogar, dessen Wichtigkeit und Bedeutung die knallbunten Plakate von den Wänden schrien. Noch ehe die ersten Zuschauer kamen, schritten zwei Einheimische über den Platz, um, die Aussichten erwägend, noch einmal das Spielfeld anzuschauen. Plötzlich steckten sie die Nasen in die Luft und schnupperten, nicht unähnlich witternden Hunden, in den Wind. Großmächtig huschte ihr Blick über Christians Gartenstück, sie kriegten rote Köpfe und sahen in halber Verzweiflung einander an.

Christian hatte dem Garten gegeben, was des Gartens war, mehr noch und über Gebühr. Besonders hinter der Torgenge breitete es sich sattsam aus, in beträchtlicher Höhe, eine dickflüssige, durchdringend duftende Masse, eine schlammige Überschwemmung, wie ein kleines Moor.

Schon kamen die ersten Zuschauer auf den Platz und es blieb den Bestürzten nichts anderes übrig, als schimpfend die Dinge an sich herankommen zu lassen. Zwar schickten sie aus dem Vereinslokal noch einen Eimer Wasser ans Spielfeld und eine Bohnenstange, die als Angelrute dienen sollte, aber Wut und Sorge wurden dadurch nicht kleiner.

Zehn Minuten nach Beginn brachen die Gäste das Spiel ab. Je nach Veranlagung und Temperament murmelten oder schrien sie etwas von Schweinerei und ihre inwendige, sozusagen sittliche Empörung war groß. Die Zuschauer wollten ihr Geld wieder heraushaben, worauf die Klubleute giftig erwiderten, das müßten sie sich beim Meister Christian holen. Minutenlang roch es nach Schlägerei und Handgemenge, und Christian, hinter dem Fenster seiner Werkstatt lauernd, fühlte sich durchaus nicht wohl. Still und friedlich, die Unschuld vom Lande, lag das Gartenstück und sah blinzeln zu.

Von diesem Tage ab bemühte sich der Fußballklub um einen neuen Platz.

„Dornröschen“-Oper von Bresgen

Uraufführung in Straßburg

Daß das Straßburger Theater in seiner ersten Spielzeit mit der Uraufführung einer zeitgenössischen Oper herauskommen konnte, spricht für seine Leistungsfähigkeit und zugleich für das kulturpolitische Verantwortungsbewußtsein der Bühnenleitung. Generalmusikdirektor Hans Rosbaud ebnete dabei dem im Konzertsaal bereits bestens bekannten, am Salzburger Mozarteum wirkenden Komponisten Cesar Bresgen den Weg zur Bühne, indem er die Märchenoper „Dornröschen“ uraufführte. Aus dem schlichten Stoff hat der Textdichter Otto Reuther ein Märchen für große Leute geschaffen, in dem er zu dem alten Stoff Neues hinzubringt und ihn vertieft durch „die drei Urewigen“ (dies ist der Untertitel der Oper), die als Sonnenfee, als Mondfee und als Erdfee bestimmend in das irdische Schicksal eingreifen.

Diese Gestalten, die glücklicherweise frei sind von jeder verkläuternden Symbolik, erfahren durch Bresgen eine musikalische Ausdeutung, die zur überzeugend geschlossenen Einheit des Werkes führt. Bresgens Musik schöpft aus dem Schatz alter Volkslieder. Das Orchester wirkt durchsichtig, die Melodik ist von großer Schönheit und wird zum Schluß durch einen in zarte lyrische Stimmung getauchten Zwiesang zwischen Dornröschen und dem Prinzen gekrönt. Ein wesentliches Merkmal der Oper ist die Bevorzugung des chorischen Elements.

Die Uraufführung war musikalisch von Hans Rosbaud gut ausgewogen. Joachim Kläbers Regie hielt die bilderbogensich abrollende Handlung in steter Bewegung; die farbenfrohen Bühnenbilder stammen von Gerd Richter. Herzlichen Beifall gab es für den Komponisten und alle Mitwirkenden. Ernst Stolz.

Die deutsche zugewandt. Europa aus wirtschaftlich allem erst eines Erdteils die Lösung ertlichen Aufg diese wohl militärischen weiten Ostflä reitstellung Schaffung wi endgültige B Unterschied „nur“ bedeut dem einen S anderen ein stellt, und d Fertigstell sition gew den Augen türlich erforsung aller Kr das erfordert Aufwand, un stehen aller übrigen Reich Um diese brauchbare n natürlich der Verkehrswege spätere Zeit d der östlichen bungslosen A unüberwindl stehen. Scho stätte bis zu nächsten Sch sein. Wenn ei Gebieten sein Anwendung h für die Feldar der Witterung land gewohnt Zeiten des D schlecht sind. solcher Straß den melaten ö transport über Straßen eingr den Worten Feldarbeiten heißt es also, die nicht dur verändern. I weit sie im I für die Front führt werden terliegen, zum auf eine reiz angewiesen i Über die kehrstraße Kanäle, in s kein Zweifel nur in unwe durchgeführ bald eingesetzt ist es, für des vorhand Brücken und zusetzen. Auc wird dabei d rücksichtigen zu in ihrer fungen erfors auch als Des Eisenbahn Verkehr zu Schnellbahn wenn die Ma Ursache der war, überwur

Ein Leben für das Theater

Glückwunschbrief an Dr. Ernst Leopold Stahl, Mannheim

Zu seinem 60. Geburtstag

Lieber Herr Doktor Stahl! Heute, am 19. April, sind Sie runde 60 Jahre alt. Fahren Sie uns bitte nicht gleich mit Ihrer gewohnten Lebhaftigkeit in die Parade, um abzuwehren: was das schon für ein Alter sei!

Freilich, wenn man daran denkt, daß Sie erst kürzlich „Das Europäische Mannheim“ erscheinen ließen, diesen ersten Teil eines zweibändigen Werkes, der die klassische Zeit des Mannheimer Theaters gestalten reich heraufbeschwört, daß demnächst die Schrift „Mozart und Mannheim — eine Schicksalswende“ aus Ihrer Feder kommen wird, daß Sie, der Sie ja seit vielen Jahren dem Vorstande der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft angehören, den ehrenvollen Auftrag bekommen haben, das dreieinhalb Jahrhunderte umspannende Thema „Shakespeare und die deutsche Bühne“ darzustellen, daß Sie von München aus, mit dem Sie durch regstes Schaffen immer noch eng verbunden sind, einen Staatsauftrag erhielten, erstmalig die Gesamtgeschichte der Bayerischen Hof- und Staatstheater zu schreiben — der erste Band ist abgeschlossen, der zweite in Arbeit —, wenn man allerdings diese Summe nur gegenwärtigen Schaffens in einigen Stichworten sich vor Augen hält, muß man sagen, daß der „Sechzigste“ wirklich nur ein recht äußerliches Datum Ihres Lebenswerkes darstellt. Daß Sie kraft Ihrer stets wachen, schöpferischen und vielseitigen Federführung keinen Anlaß haben, hier einen Lebensabschnitt als

vollendet zu betrachten. Die Sechzig sind wirklich kein Alter, Sie werden es uns beweisen, wie Sie es schon getan haben.

Aber wenn Sie schon selbst Ihrem Arbeitstisch nicht die Gelegenheit geben wollen, ohne Buchnotizen, Auszüge, Manuskripte und Bücherhügel auf der Geburtstagsschwelle zu stehen, dann wollen wir es tun. Dann wollen wir einmal schnell an Ihren Bücherstempel herantreten und wieder einmal von den Titeln ablesen, was Sie in den vergangenen Jahrzehnten alles geleistet haben. Fast wird uns ein wenig angst. Wird man hier alles aufführen können? „Das Schauspiel der Schiller-Epigenon“ (1910), „Das Englische Theater im 19. Jahrhundert, seine Literatur und Bühnenkunst“, die „Parsifal-Dramaturgie“, die Programmschriften für eine neue nationale Theaterkultur: „Wege zur Kulturbühne“ (1917), die mannigfachen Werk- und Bühnenbearbeitungen, um nur Eichendorffs „Freier“ zu nennen.

Ja, was haben Sie nicht alles an vergessenen, schon nicht mehr beachteten Bühnenwerken wieder lebendig gemacht! Wie haben Sie sich für Hebbel eingesetzt! Mit praktischem Theaterblick das alte Zeitgut eines Hans Sachs, Gryphus, das Urner Teilspiel, die Münchener Atmosphäre eines Pöckl wieder in Anschauung verwandelt!

Man erinnert sich unwillkürlich einer Episode aus Ihren allerjüngsten Jahren, damals als der Berliner Student Ernst Leopold Stahl an einem schönen Spätherbstnachmittag zum Wannsee hinausfuhr, um den verschollenen Grabhügel Kleists zu suchen. „Kein Mensch, den ich des Weges traf“ — so erzählten Sie —, „wußte mir Bescheid zu geben: weder Einheimische noch Spaziergänger. So wenig, wie mir ein paar Jahre später irgendein Bürger des thüringischen Städtchens Eisfeld das Wohnhaus Otto Ludwigs zu zeigen vermochte.“ Sie haben damals Kleists Grab dennoch gefunden und auf dem Stein die Inschrift „Er suchte hier den Tod und fand Unsterblichkeit“. Sie haben immer einen starken und fruchtbaren Spürsinn entwickelt, wo es galt, aus dem Blick gerücktes Bühnengut in das Licht der Rampe zu wecken. Sie haben auch das Auge des Entdeckers gehabt, als Sie zum Beispiel das von dämonischer Erdkraft durchwühlte Bühnenwerk „Rosse“ von Billinger einst zur deutschen Uraufführung förderten. So wie Sie auch stets einen gesunden Sinn für die geistigen und künstlerischen Erfordernisse der Theaterarbeit bewahrt haben, als Sie in den Theaterzeitschriften „Dichter und Bühne“, Frankfurt, „Rheinische Thalia“, Mannheim, „Das Welttheater“, München, „Das Prisma“, Böhnum, der deutschen Kunstpflege dienten.

Es ist wirklich schon nicht einfach, den ganzen Umriß Ihrer reichen Tätigkeit hier anzudeuten. Man müßte schon Ihre Düsseldorf-Jahre lebendig machen — Sie wirkten damals von 1909 bis 1912 als erster Dramaturg am dortigen Schauspielhaus —, man müßte sich Ihrer Dozentur für deutsche Literatur und Theaterkunde an der englischen Universität in Nottingham erinnern, an Ihre Theaterkritiken, in London und Oxford geschrieben, müßte an Ihre Münchener Schaffenszeit denken — 1923 wurden Sie durch das Bayerische Kultusministerium als Erster Dramaturg der Bayerischen Landesbühne berufen, um ab 1924 auch für die Bayerischen Staatstheater tätig zu sein —, man müßte schließlich und vor allem auch Ihre Mannheimer Dozententätigkeit in den Vordergrund der Erinnerung rücken.

Wo anfangen, wo aufhören, lieber Herr Doktor Stahl? Waren Sie nicht auch seit 1918 Generalsekretär des in Heidelberg beheimateten Theaterkulturverbandes? Haben Sie nicht auch die Grundlagen des gemeinnützigen Wanderbühnenwesens für das damals besetzte Gebiet geschaffen? Steht nicht in den Annalen der Rheinischen Landesbühne, des Pfälzischen Landestheaters, der Bayerischen Landesbühne, der Württembergischen und der Hessischen Landesbühne zuvorderst Ihr Name? Haben Sie nicht Vorträge an der Universität München gehalten, am Goethe-

Institut der Deutschen Akademie? Begründeten Sie nicht 1902 den Heidelberger Hebbelverein? Und 1923 waren Sie Mitbegründer der Heidelberger Festspiele, die den Ruf der Neckarstadt als eines „Bayreuth des Schauspielens“ ehrenvoll befestigt haben.

Seit 1. September 1939 nun sind Sie im Dienste der Stadt Mannheim als hauptamtlicher Dozent an der Stadt Hochschule für Musik und Theater tätig, ebenso in der Städtischen Kulturabteilung und wirken unermüdet in Ihrer Vaterstadt — die Sie hoffentlich auch einmal in Ihrem „Mannheimer Stadtspiel“ (Bilderfolge aus der Stadtgeschichte) feiern können. Mannheim war Ausgangspunkt Ihres Weges, Mannheim sieht heute auf Ihr reiches, verzweigtes Schaffen ehrend zurück, dieses Mannheim, das sich in so manchen Ihrer Schriften mit seiner Tradition gespiegelt hat, diese Stadt, in der Sie am 19. April 1882 als Sohn des Großkaufmanns Ernst Stahl geboren wurden, väterlicherseits mit dem Württembergischen verknüpft, mütterlicherseits verwandt mit jenem de Nesle, der einst Intendant der Großen Oper in Paris war und unter napoleonischer Herrschaft als bourbonischer Beamter zurücktrat, um nach Deutschland zu fliehen.

Sechzig Jahre: ein Meilenstein, ein Punkt der Ausschau immerhin, aber — wir wissen es — gewiß kein Ruhepunkt! Und dennoch ist das, was Sie auf Ihren bisherigen Lebensstationen für das deutsche Theater gewirkt haben, bereits Ernte und Verdienst genug. Alles Kommende noch sei nicht minder begrüßt, weil es aus dem Schatz Ihrer Erfahrungen das Bewirkte für das noch zu Wirkende fruchtbar machen wird. In diesem Sinne ad multos annos: Ihr Dr. Oskar Wessel

Weniger Klapperstörche

Freund Adebar ist in den letzten Jahren bei uns seltener geworden. Diese traurige Tatsache läßt sich bereits seit 1937 feststellen und hat sich im Sommer 1941 beträchtlich verschlimmert. Die strengen Winter in Deutschland haben den Storch am Brüten behindert. Die Gründe des Storchrückganges sind in erster Linie in der ungewöhnlichen Witterung in den afrikanischen Überwinterungsgebieten des Storches zu suchen, denn dort werden die Störche von zahlreichen Seuchen befallen.

In dem besonders storchreichen Schleswig-Holstein wurden 1941 nur noch 1830 Nester gegenüber 2216 in früheren Jahren gezählt. Am auffallendsten aber tritt diese Erschöpfung in den Marschgebieten an der Küste hervor. Aus dem Kreise Eiderstedt in Schleswig-Holstein wird gemeldet, daß nicht weniger als 82 Prozent aller besetzten Storchnester ohne Nachkommenschaft geblieben sind. Auch die Störche des storchreichsten Dorfes in Schleswig-Holstein, Bergenhusen, haben 64 Prozent weniger Junge ausgebrütet. Alle Beobachtungen lassen darauf schließen, daß auch in diesem Jahre der Rücklauf des Storchens besandes nicht aufzuhalten ist.

Kleiner Kulturspiegel

Das Münchner Staatstheater führte in der „Comédie française“ vor vollbesetztem Haus die „Iphigenie“ von Goethe auf. Der Erfolg war sehr groß. Unter den Zuschauern befanden sich der französische Botschafter de Brinon sowie zahlreiche Persönlichkeiten der deutschen und italienischen Botschaft.

Das Kammerstück von Dr. zur Nedden „Stärker als der Tod“ wurde von der Bochumer städt. Bühne zur alleinigen Uraufführung angenommen.

In Warschau wurde eine Ausstellung deutscher Kunstschaffens eröffnet, die schon am ersten Tage sehr reges Interesse und viele Käufer fand.

Der Budapest Philharmoniker wurde auf einem Empfang der Stadt Wien die dem Orchester verliehene Nicolai-Medaille überreicht. In den Ansprachen, die zwischen dem Leiter des Städtischen Kulturamtes und dem Dirigenten E. von Dohnanyi gewechselt wurden, wurde an die 425 Jahre währende enge Verbindung Budapests und Wiens im Zeichen der deutschen Musik erinnert.

In 17 italienischen Städten spielt das Münchner Filarmonisch-Trio vom 23. April bis 17. Mai alte Musik auf alten Instrumenten.

Zwei Sinfoniekonzerte in Budapest dirigiert Eugen Jochum am 24. und 25. April. Zur Aufführung kommen u. a. die 2. und 6. Sinfonie von Beethoven.

Unter Herbert Albert als Gast / 5. Sinfonieabend der DAF Mannheim

Mit dem fünften Sinfonieabend im Mannheimer Musensaal gab die NSG „Kraft durch Freude“ ein Beispiel für das volkstümlich eingängige, gleichwohl gehaltvolle Konzert. Eine hohe Kultur des Musizierens sicherten dem Abend allein das Nationaltheaterorchester und sein Stuttgarter Gastdirigent, Generalmusikdirektor Herbert Albert vereint in sich, wie alle universellen Dirigentenpersönlichkeiten unserer Zeit, das nördliche und südliche Erbtell des deutschen Musikgeistes. Sein Abbild ist nicht nur die reizvolle, auf den ersten Blick bunt erscheinende, an kein Zeitalter gebundene Werkfolge dieses DAF-Konzertes. Vielmehr wird von hier aus die Tiefe des Ausdrucks, die auch bei stark romantischen Erlebnisgründen heute nicht mehr von einer rhythmisch streng unterbauten, klassizistisch genauen Formhaltung zu trennen ist, ebenso begreiflich wie die gelöste Musikanterie, die man seit Mozarts Tagen in ihrer unproblematischen Hingabe an Melodie, Klang und Lebensfreude mit den Vorstellungen einer sonnigen süddeutschen Landschaft verknüpft. Albert kann sich wie wenige Kapellmeister eines untrüglichen Partiturgedächtnisses rühmen. Er gestaltet sein stilistisch weltlichste Programm pultfrei, dabei bis in kleinste Züge des Notenbildes, leichte Akzente und lineare Verstellungen werkgetreu und überzeugend. Im Grunde ein Typus des „dynamischen“ Dirigenten, gibt er bei allem inneren Bewußtsein vom Formbau und bei allem Brio im Vortrag die Nuance aus der momentanen Spannung wägt er die Farben ungemein sensibel im Affekt der Gestaltung aus, zeichnet er die schönen Einzelheiten ebenso sauber wie organisch im strömenden Fluß des sinfonischen Klanges. Das läßt seine Darstellung der zweiten Sinfonie von Beethoven so unmittelbar ansprechen, das sichert der programmatischen Landschaftskunst Smetanas die unverwelkete Frische aus böhmischem Volkstum. Das erklärt endlich die leidenschaftlich erregende, doch auch feinnervig ausgleichende Wirkung dieses Dirigenten auf das Nationaltheaterorchester. In Beethovens D-dur-Sinfonie wurde es dem gesunden Lebensgefühl des Meisters nicht weniger gerecht als seinem nobel gebändigten Klang. In der „Molda u“-Impression hingegen ließ es die romantische Melodienfülle

klangschwelgerisch aufstrahlen, erfüllte es die rassigen Tanzrhythmen und Jagdbilder mit strotzendem Leben. Richard Strauß fügte dazu den Humor seines „Till Eulenspiegel“. Man hört das unsterbliche Schmelzrondo selten so zeitmaßstreng und wohl eben darum nicht oft so schillernd in seiner prächtigen Laune und so „sprechend“ in seinen tragikomischen Schilderungen. Die Gemächlichkeit des Volksstückes, in der die witzigen Instrumentaleffekte einzig ihre unmissverständliche Deutlichkeit behaupten (auf die es dem jüngeren Strauß sehr wohl ankam), hat Richard Strauß als sein eigener Interpret am Dirigentenpult selbst hin und wieder bestritten, indem er seinen „Till“ ungewöhnlich tempovirtuos vermittelte. Bei Albert entspringt die behagliche Gemächlichkeit, die gar noch den Galgen des Narren unwittert, einer klaren Erkenntnis vom Wesen und von der Wirkung des Werkes. Die reife Ausarbeitung aller solistischen Einzelzüge gab dem Dirigenten ebenso recht wie die zündende Wirkung im Saal, der den Gastdirigenten und sein Orchester mit ungewöhnlich anhaltendem Beifall ehrte.

Dem Charakter des Volksinfoniekonzertes entsprach die Verpflichtung einer Gesangssolistin. An Stelle von Adele Kern hörte man Edith Laux, die mit der Wahl von Wagner- und Strauß-Liedern der Vortragsfolge ein Stück innerer Stilgeschlossheit zurückgab. Mit den Wesendonk-Liedern „Im Treibhaus“, „Schmerzen“ und „Träume“ klang wieder einmal die spätromantische Resignation des vormeistersingerlichen Wagner auf. Edith Laux kam ihr diesmal bezwingender von der Schönheit eines glatten, tonüppigen und im ganzen sinnvoll geführten Gesangs nahe als aus der erschütternden Sprache von Seelengemälden, als die Wagner den Zyklus, namentlich die tristanischen „Träume“, verstanden wissen wollte. Dem fülligen Sopran Edith Laux lagen die Strauß-Lieder in ihrem urromantisch quellenden Melos und in der sinnlichen Schönheit ihres lichten Farbenflusses näher. Da Albert ihre Begleitung zu wahren Delikatessen gepflegtester Orchesterkunst tonte, wurde das „Wiegenlied“ zu einem unvergesslichen Eindruck dieses Abends. Hugo Wolfs Frühlingsjubel („Er ist's“) stellte die Zugabe nach herzlichem Beifallsdank für die Solistin. Dr. Peter Funk

Die Ju

ROMAN

I. Fortsetzung

„Hast du nicht schon kurz.“

Der schwere „Fünfundzwanzig“ Ole Petersen „Ich habe jener hart.“

„Es waren Nacht, Ole Petersen.“

„Freude.“

„Ohlsen“, die dann wieder meinem Sohn.“

„Das ist ein Streit mit ihm.“

„Da brauchst du wegen mehr.“

„Brauchtest du Schul soll Andergast nach Haus.“

„Was habe ich? Du mußt ternaht“ über ist der A ist immer so ren das Kot.“

„Ich bin n...“

„Aber in d...“

„Trotzdem halten.“

„Das ist g...“

„ger gehört d...“

„dir allein!“

„Und wen...“

den sind, d...“

bleibe!“

Die deutsche Aufmerksamkeit ist dem Osten zugewandt. Hier liegen die Kraftquellen, die Europa ausnützen muß, um seinen Raum auch wirtschaftlich zu gestalten...

Um diesen Raum zu nutzen, und um ihn als brauchbare militärische Basis zu gestalten, ist natürlich der Ausbau und die Ausgestaltung der Verkehrswege erste Aufgabe...

Über die Notwendigkeit, die Großverkehrsstraßen, also Eisenbahnen und Kanäle, in stärkstem Maße auszubauen, kann kein Zweifel bestehen...

Hinzu kommen zahlreiche Bauarbeiten, die sich auch für die Gegenwartsaufgaben als sehr dringlich erweisen haben. So sind beispielsweise eine Reihe industrieller Werke von den Russen zerstört worden...

Schließlich ist auch an den Bau von Wohnhäusern zu denken; wir können es unseren deutschen Volksgenossen nicht zumuten, in den gleichen verfallenen Baracken zu hausen...

Unveränderte Produktionsstärke bei vermindertem Kräfteaufwand

Die Mobilisierung der Arbeitsreserven in allen Zweigen der zivilen Wirtschaft für die Bedürfnisse der deutschen Rüstungsindustrie wird in den kommenden Wochen zu einer einschneidenden Maßnahme in der Zigarettenindustrie führen...

Einheitliche Preisregelung für Obst, Gemüse, Südfrüchte und Trockenfrüchte

Die Preisbildung im Verkehr mit Frischwaren (Obst, Gemüse, Südfrüchte und Trockenfrüchte) ist nunmehr durch eine Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung, die sogenannte Frischwarenverordnung, einheitlich geregelt worden...

Wir können von ihnen keine Steigerung der Landwirtschaftserträge erwarten, wenn ihnen nicht die erforderlichen Gebäude und Anlagen zur Verfügung gestellt werden. Dabei ist noch nicht einmal an alle jene Bauten gedacht, die für den Kriegseinsatz selbst erforderlich sind...

Als Heft von fünfzigseitigem Umfang erschien die letzte Nummer der Zeitschrift „An der Walze“ (Werkzeitschrift der Aluminium-Walwerke Singen GmbH, Breisgau-Walwerk GmbH, Singen-Hohentwiel und Vereinigte Aluminium-Gießereien GmbH, Villingen). Es wird darin ein Überblick über die Werkgeschehnisse des letzten halben Jahres gegeben...

Bauxit, ein Naturprodukt, das im Tagebau oder bergmännisch gewonnen wird, ist der Rohstoff für die Aluminiumherzeugung. Die Zeitschrift „Von der Bauxitmühle zum Aluminiumofen“ (Aluminiumgesellschaft mbH Rheinfelden, Martinwerk GmbH für chemische und metallurgische Produktion, Bernheim-Ert und Salzburger Aluminium GmbH Lend (Ostmark)) berichtet von den Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Bauxitversorgung...

Für uns ist die Reprivatisierung mehr als lediglich ein Besitzwechsel des größten Teiles unseres Aktienkapitals, teilt die Zeitschrift „Lloyd-Flagge“ (Norddeutscher Lloyd Bremen) mit. „Sie ist der Ausgangspunkt für eine organisatorische Umbildung, die den Wiederaufbau, die große Friedensarbeit der Zukunft, ermöglichen soll...“

Sonntagsarbeit im Einzelhandel

Bereits am 1. Juli 1941 hatte der vom Reichsarbeitsminister bestellte Sondertreuhänder der Arbeit eine einheitliche Anordnung zur Regelung der Vergütung von zusätzlicher Sonn- und Feiertagsarbeit der kaufmännischen und technischen Angestellten der Industrie, des Handwerks und des Großhandels erlassen...

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Feide), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Die Insel der Stürme

ROMAN VON GEORG BÜSING

1. Fortsetzung

„Hast du noch etwas?“ fragte Ole Petersen kurz.

Der schwerfällige Andergast hob den Kopf. „Fünfundzwanzig Jahre sind es nun bald — Ole Petersen.“

„Ich habe es nicht vergessen!“ entgegnete jener hart.

„Es waren Fremde auf der Insel in jener Nacht, Ole Petersen!“

„Fremde. Vier Mann von der „Jeanette Ohlsen“, die einen Tag Heringe luden und dann wieder abfahren. Was sollten die mit meinem Sohn gehabt haben?“

„Das ist eben nie untersucht worden!“

„Er war ja tot! Und du hattest kurz vorher Streit mit ihm im Krug, hast ihm gedroht! Da brauchen wir keine Sprüche von Amts wegen mehr.“

„Brauchten wir nicht mehr? Und die Schuld soll ewig auf mir sitzen bleiben?“ Andergast trat näher: „Mein Sohn kommt nach Haus, Ole Petersen!“

„Was habe ich damit zu tun?“

„Du mußt ihm das Kommando der „Mitternacht“ übergeben! Er hat das Patent und er ist der Älteste unter den Jungen. Und es ist immer so gewesen, daß mit siebzig Jahren das Kommando abgegeben wurde!“

„Ich bin noch nicht siebzig!“

„Aber in drei Wochen wirst du es!“

„Trotzdem werde ich das Kommando behalten.“

„Das ist gegen jede Abmachung! Der Logger gehört uns allen gemeinsam und nicht dir allein!“

„Und wenn alle anderen damit einverstanden sind, daß ich Kapitän der „Mitternacht“ bleibe?“

„Mal sehen. Ist das Kommando auf dem Logger nicht fällig?“

„Weiß ich nicht.“

„Vielleicht könnte man ja auch erst mal nach der „Aarhus“ tauchen, Boll. — Wie tief liegt eigentlich die „Aarhus“?“

„Dreißig Meter.“

„So, dreißig Meter, do könnte man es ja mal versuchen.“

„Was auf dem Meeresgrunde liegt, das soll man ruhen lassen.“

„Es soll aber Gold an Bord gewesen sein, Kapten!“

„Man erzählt es.“

„Vielleicht könnten wir die Sache ja zusammen machen, Boll. Meine Taucherausrüstung kommt mit der Bahn nach — und die „Cap Hoorn“ wäre als Bergungsschiff ganz gut geeignet.“

Der Kapitän entgegnete nichts. Aber seine Augen funkelten. Tede sah es im Schein der Leuchtfeuer mit geheimer Freude. Es war eigentlich gar nicht seine Absicht gewesen, nach der „Aarhus“ zu tauchen. Der Gedanke war ihm nur eben flüchtig durch den Kopf geschossen. Aber so ganz von der Hand zu weisen war die Sache auch wiederum nicht.

„Vielleicht könntest du dir sogar einen neuen Schoner kaufen, wenn wir Glück haben“, fuhr er fort.

„Will's mir überlegen“, stieß Boll hervor und schnaufte hörbar. Tede lachte in sich hinein. Er wußte, daß der Kapitän sich schon längst entschlossen hatte, und daß er es jetzt sein würde, der die „Aarhus“ nicht auf dem Meeresgrund ruhen ließ. Aber ihm konnte das ja gleich sein. Auf ein paar Tauchversuche kam es ihm nicht an.

Das Feuer von Norderriff blitzte in der Ferne schwach auf. Tede sah es sofort. Freude durchströmte ihn. Nun würde er gleich dabei sein. Und alle würde er wiedersehen, die Pahls und Lüderops, die Larsens und Kröger Kück.

Boll störte seine Erinnerungen: „Was ich

noch sagen wollte, du brauchst ja gar nicht gleich auf der Insel davon zu sprechen, daß du nach der „Aarhus“ tauchen willst.“

„Warum denn nicht?“

„Wegen Ole Petersen. Der ist bestimmt dagegen!“

„Mit mir soll er lieber keinen Streit anfangen, Boll. Diese alberne Gesichte zwischen den Alten muß überhaupt ein Ende haben.“

„Das ist nicht so einfach, mein Jung! Besorge dir lieber erst den Erlaubnischein vom Landratsamt, dann kann Ole Petersen nichts mehr machen.“

„Na, wollen mal sehen“, knurrte Tede. „Aber wenn ich tauchen will, dann tauche ich eben! Und wenn zehn Ole Petersens dagegen sind!“

Eine kalte Woge flutete über das Schiff. Gischt spritzte den Männern ins Gesicht. Aber Tede kümmerte sich nicht darum. In der Ferne war der massige, schwarze Block der Insel aufgetaucht.

Ole Petersen saß am Schreibtisch und schrieb an einem Aktenstück. Sein Mund war verküffelt. Immer wieder packte seine Hand den Federhalter so fest, als habe er eine Waffe in der Hand. Gleich nach dem Abendbrot hatte er sich hingesetzt. Seit einer Stunde war es nun schon still in der kleinen Stube.

Malke, die am Ofen saß und stückte, blickte immer wieder zu ihrem Großvater hin. Es gefiel ihr nicht, daß er so schweigsam und unwirksam war. Sicher hatten sie wieder Streit gehabt auf dem Unterland. Auf der Hallig, wo sie groß geworden war, hatte man ruhig gelebt. Sie sehnte sich zuweilen dorthin zurück. Aber das durfte sie nicht sagen, denn sie waren sieben Mädels zu Hause und sie mußte dem Großvater dankbar sein, daß er sie zu sich genommen hatte.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Immer mit der Ruhe - sonst beißt er nicht an

Auf den Köder kommt es an / Jetzt ist die große Zeit der Sportangler

Lang, länger, am längsten

Ein altes, frauenfeindliches Sprichwort bringt die Länge der Haare in Zusammenhang mit dem Verstand. Das Verhältnis ist umgekehrt: je länger die Haare, desto kürzer soll der Verstand sein. Ein Ulk, eine Flachserlei, die gar nichts besagt. Lange Haare, was bedeuten sie schon bei einer Frau? Auf jeden Fall sind sie schön. Bedeutend weniger schön sind sie aber bei einem Mann. Wehe, dreimal wehe über die Mähne. Es liegt viel Anlaß vor, über sie zu klagen. Sie ist gar nicht mehr erwünscht. Kürzlich wurden in Frankfurt einige junge Sportler von der Teilnahme an einer Ringkampfkonzurrenz ausgeschlossen, weil ihre Haare zu lang waren, neulich verpöbelte ein Berufskamerad von uns den Torwächter einer Fußballmannschaft, weil dieser mit einem neckischen weißen Bändchen im Haar erschienen war, um die Flut zu bändigen, und jetzt kommt aus Essen die Nachricht, daß der Leiter einer Lehrwerkstatt einen jungen Mann entlassen hat, der sich weigerte, sich die Haare kürzer schneiden zu lassen. Die Gegenklage fiel glatt unter den Tisch: Das Arbeitsgericht stellte sich hinter den Leiter der Lehrwerkstatt. Wo Treibriemen sind, ist langes Haar eine Gefahr. Also...

Es ist schon ein rechter Unfug mit den langen Haaren der angehenden Männer. Wie interessant dünken sie sich, wenn sie immer wieder die Strähnen aus dem Gesicht streifen können, oder gar den Kopf mit energischem Ruck zurückwerfen, auf daß die Fülle des Haares wieder ihren vorschrittmäßigen Platz einnimmt. Auf Sportplätzen sieht man sie oft, die „Schüttler“, die lieber einen Ball laufen lassen, als auf den Akt der Haarbündigung verzichten. Lächerlich. Und vollkommen unmännlich. Paßt so gar nicht in unsere Zeit. Kürzer ist männlicher und zweckmäßiger. Es braucht deshalb noch lange nicht an den „Stiffenkopf“ gedacht zu werden. Keinesfalls. Aber die ewig hindernde Flattermähne kommt schon gar nicht in Frage. Wenn die Männer-Aspiranten nicht von selbst draufkommen, muß es ihnen von befugter Stelle aus klargemacht werden. Die ersten Schritte in dieser Hinsicht sind bereits getan.

Die Sommerferien an den badischen Schulen

Nach einer ministeriellen Bekanntmachung im Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Unterricht werden im Hinblick auf die erweiterten Ferien im Winter die Sommerferien auf die Zeit vom 25. Juli 1942 (erster Ferientag) bis 24. August 1942 (letzter Ferientag) verkürzt.

Diese Festlegung gilt für alle Schularten — mit Ausnahme der Fachschulen und der Berufsfachschule für Hotel- und Gaststättengehilfen — an Orten mit Höheren Schulen oder Mittel- (Haupt-)schulen.

Für die Volksschulen auf dem Land sowie für alle übrigen Schulen (mit Ausnahme der Fachschulen) an Orten ohne Höhere Schulen oder Mittel- (Haupt-)schulen verbleibt es bezüglich der Festlegung der Sommer- und der Herbstferien bei dem bisherigen Verfahren. Die Pfingstferien werden für alle Schulen auf die Zeit vom 23. Mai (erster Ferientag) bis 26. Mai (letzter Ferientag) festgesetzt.

Mannheim gruselt's zwischen Reck und Trapez

Gute Artistik im neuen Programm der Mannheimer Kleinkunstbühnen

Auch wer viel wagemutige Artistik in seinem Leben gesehen hat, legt bei Viktor Loiko nach ein paar hastigen Zügen seine Zigarre auf den Ascher. Irgendwie vertragen sich die innere Spannung und das genießerische Rauchen nicht mehr, wenn Loiko die möglichen Unmöglichkeiten am hohen Trapez vorführt, wenn auf einige Minuten über der Bühne der „Libelle“ die Gesetze der Schwerkraft und des Falles aufgehoben scheinen. Loiko stülpt den Hut über die Augen und schnarcht behaglich ein Nickerchen, weit zurückgelehnt auf einem Stuhl, der mit nur zwei Beinen auf der schmalen Eisenstange steht, und diese pendelt zwischen den Seilen lustig hin und her. Er jongliert und musiziert da oben, daß einem schwindeln könnte. Da darf man schon von einer Glanznummer des internationalen Varietés sprechen. Als solche kündigt denn auch Willy Mehler diesen Meister der schwindelnden Balance an. Mehler selbst bleibt auf dem sicheren Parkett des liebenswürdigen Humors. In seinem Geplauder um optimistische und pessimistische Lebensschau, um Treue der Männer und Frauen, über eine Welt, in der man's immer verkehrt macht, ist einiges oft und doch wieder gern Gehörte; originell aber ist Mehlers Art, mit seiner zaubernd bezaubernden Partnerin das Programm anzusetzen, und man weiß nicht, was besser an ihm gefällt, die verblüffende Geschwindigkeit seiner illusionistischen Tricks oder die saftvolle Art, den Zauberkünstler zu parodieren. Artistik in froher Laune, — das ist zum Klang der bewährten Kapelle Bortmann auch die Devise der ausgezeichneten Kaskadeure Trolli und Meda und des turnerisch famosen Reck- und Barrenaktes von Corvin, in dem sich dank einem trefflichen Kompagnon, dessen Inkognito wir nicht lüften, Ernst und Scherz so wirksam mischen. Ebensovienig darf man über Barney's spukende schwarze Tafel verraten, wenn man ihr nicht das Geheimnis rauben will. Über Miriam Mahon kann man offener sprechen. Sie ist in einem biegsamen Schlangentanz von wendiger Gliederakrobatik, in einem Fox mit rotem Röckchen von dezenter Annul eines schön gewachsenen Körpers. Ridi Maria Grün bringt mit echtem Wiener Humor nach launigen Chansons selbst die Mannheimer dazu, einen Lieblingsrefrain mitzusingen. Und das heißt schon etwas. Denn Mann-

heim sei nicht so steif wie Köln, meinte Willy Mehler. ... Dr. Peter Funk.

Gefühl, mal ehrlich echt, mal auf moderne Sachlichkeit gekühlt, der Humor, auch eine Abart des Gefühls, der Witz, oft mit dem Seziernmesser der Ironie beißend, immer aber kenntlich als Kind des Übermut und Leichtsinns, sind bei der Programmzusammenstellung des „Palingartens“ die Hauptbeteiligten. Natürlich fehlen artistische Leistungen von Rang nicht. Mia Mozeil singt. Eine „Mimi-stimme“, die es nicht nötig hat, mit anderem zu wirken als mit der reichen Ausdrucksmöglichkeit ihrer Gesangskunst, die ihren Schlagern mehr gibt, als der Komponist ihnen mitgab. Emmi Drexler tanzt ihr Wiegen wirklicher Anmut unter zart rosa, violetten und schwarzen Schleiern. Carina Cardinales, der italienischen Nachwuchskünstlerin Debüt, wohl kurz vor dem Zubettbringen getanzte, ist Musik eines begnadeten Tanzkinde. Unverborgene Natürlichkeit bringt die Menarotruppe mit ungarischer Tanzfreude. Ihr Csardas ist von ungarischer Glut befeuert. Eine „fliegende Nixe“ — schwebte sie da nicht auf den Armen ihres Partners in die Lüfte, war da nicht eine längst irgendwo an antiker Plastik geschaute Schönheit in der Goldbronce der Lyras zu Leben erweckt? Jeannette ist einfach da. Sie kann alles: Step tanzen, mit und ohne Begleitung, kann Lieder buchstäblich aus den Fingern saugen. Saxophonspielen, Akkordion, Xylophon: sie kann es wirklich. Auch Peppi Hofer will nicht bloß jonglieren mit Reifen und Hüten, auch er scheut den grotesken Witz nicht. Bei den Cardinales mit Assistentin aber stellt man unzweifelhaft fest, daß ein Saltomortale nicht eigentlich schwer sein kann, wenn man sich wie sie nebenbei noch in einem Sketch unterhält und Geige spielt, im Duett, mal mit eigenem, mal mit fremdem Bogen! Wie Curt Haupt, der Mann, der eine Braut sucht, seine Leute im Zuschauerraum unterhält, mag jeder an Ort und Stelle selbst feststellen. Max Lustig aber ist, ein Meister der anständigen Ansagekunst, mit und ohne Sketch, auch sein neuer Sketch mit Lu Band war wieder ein Hinüberwechseln vom blühenden Unsinn zur lachenden Lebensweisheit. Kapelle Pal war dem Programm der zuverlässigste Lotse. Otto Schlick.

heim sei nicht so steif wie Köln, meinte Willy Mehler. ... Dr. Peter Funk.

Gefühl, mal ehrlich echt, mal auf moderne Sachlichkeit gekühlt, der Humor, auch eine Abart des Gefühls, der Witz, oft mit dem Seziernmesser der Ironie beißend, immer aber kenntlich als Kind des Übermut und Leichtsinns, sind bei der Programmzusammenstellung des „Palingartens“ die Hauptbeteiligten. Natürlich fehlen artistische Leistungen von Rang nicht. Mia Mozeil singt. Eine „Mimi-stimme“, die es nicht nötig hat, mit anderem zu wirken als mit der reichen Ausdrucksmöglichkeit ihrer Gesangskunst, die ihren Schlagern mehr gibt, als der Komponist ihnen mitgab. Emmi Drexler tanzt ihr Wiegen wirklicher Anmut unter zart rosa, violetten und schwarzen Schleiern. Carina Cardinales, der italienischen Nachwuchskünstlerin Debüt, wohl kurz vor dem Zubettbringen getanzte, ist Musik eines begnadeten Tanzkinde. Unverborgene Natürlichkeit bringt die Menarotruppe mit ungarischer Tanzfreude. Ihr Csardas ist von ungarischer Glut befeuert. Eine „fliegende Nixe“ — schwebte sie da nicht auf den Armen ihres Partners in die Lüfte, war da nicht eine längst irgendwo an antiker Plastik geschaute Schönheit in der Goldbronce der Lyras zu Leben erweckt? Jeannette ist einfach da. Sie kann alles: Step tanzen, mit und ohne Begleitung, kann Lieder buchstäblich aus den Fingern saugen. Saxophonspielen, Akkordion, Xylophon: sie kann es wirklich. Auch Peppi Hofer will nicht bloß jonglieren mit Reifen und Hüten, auch er scheut den grotesken Witz nicht. Bei den Cardinales mit Assistentin aber stellt man unzweifelhaft fest, daß ein Saltomortale nicht eigentlich schwer sein kann, wenn man sich wie sie nebenbei noch in einem Sketch unterhält und Geige spielt, im Duett, mal mit eigenem, mal mit fremdem Bogen! Wie Curt Haupt, der Mann, der eine Braut sucht, seine Leute im Zuschauerraum unterhält, mag jeder an Ort und Stelle selbst feststellen. Max Lustig aber ist, ein Meister der anständigen Ansagekunst, mit und ohne Sketch, auch sein neuer Sketch mit Lu Band war wieder ein Hinüberwechseln vom blühenden Unsinn zur lachenden Lebensweisheit. Kapelle Pal war dem Programm der zuverlässigste Lotse. Otto Schlick.

„Ja, wenn man wüßte, daß nachher ein fünfpfündiger Karpfen an der Schnur baumelt, wäre die Sache schon zu überlegen.“ — „Ein Salm wäre auch nicht schlecht.“ — Hört nur diese Genießer! Läuft uns dabei nicht regelrecht das Wasser im Mund zusammen?

Da bewegt sich die Schnur. Die Angel wird hochgezogen. Die Unterhaltung ist wie auf Anhieb gebannt. Bis plötzlich ein übermütiges Lachen daraus wird, denn nur ein Backfischchen von becheidenem Ausmaß ist auf den Köder hereingefallen. Den Angler bringt das nicht aus seinem Gleichmut. Was wissen



Hier sind die Störenfriede, die Zuschauer, wenigstens weit genug ferngehalten. Trotzdem können sie die Angler auf der Landspitze im Rhein genau beobachten. Aufn.: Lotte Banzhaf (2)

schon die neugierigen Laien von den stillen Freuden des Angelns, von der Leidenschaft zu diesem Sport und von dem Erfolg, auch wenn er nicht in kurzer Zeit, wie es die ungeduldigen Spaziergänger erwarten, sich zeigt. Gemach, wer zuletzt lacht... Schließlich ergeben auch viele kleine Fische eine leckere Mahlzeit, und so manche Hausfrau würde heute wohl gerne sich von ihrem Mann etwas auf den Mittagstisch angelin lassen, ohne ihm Vorhaltungen über sein langes Ausbleiben zu machen. Ein Angler hat mir seine letztjährige Ausbeute verraten. Ich war baß erstaunt. „Haben Sie eine besonders gute Stelle?“ — „Verschiedene“, schmunzelt er, und dabei erfahre ich, daß er die Berechtigung besitzt, auf einer größeren Strecke seine Angel auszulegen. Nach der langen Winterzeit wird jetzt jede Freizeit diesem Sport gewidmet. Frühmorgens geht es an den Neckar, den Rhein, besonders an die Landspitzen, selbst in den Häfen wird nach Fischen gekapert. Und wie es sich für zünftige Angler gehört, wird das Sportgerät vorher gründlich durchgesehen, werden die Schnüre für die Spinn-, Flier- oder Grundangel neu gelocht, die Ruten frisch geleiht und der Fischkorb griffbereit hingelichtet. Von glücklichen Fängen, aber auch von Pechstrahlen, die ihn beinahe um die sprichwörtliche Anglerruhe gebracht hätten, weiß jeder zu berichten. Ja, wer das Glück hat, führt den — Goldkarpfen heim. Da ist nichts zu ändern! Wenn es obendrein noch ein blutiger Anfänger ist, der zum erstmaligen Angel in der Hand hält, mag man den geheimen Arger seines Lehrmeisters, eines erfahrenen Anglers, verstehen. Zwei prächtige gewöhnliche Karpfen bot er als Tausch, um seine Frau mit diesem seltenen Fang zu überraschen, aber sein „Schüler“ ging auf dieses Geschäft nicht ein. Nun, auch dieser hat seitdem keinen Goldkarpfen mehr geangelt und bei mancher schmalen Ausbeute in der Zwischenzeit erkennen müssen, daß ihm das Glück beim Angeln auch nicht immer hold ist. Genau so wenig wie jenem jungen Mann, der in dem Gespräch um den Angler am Rhein diese Art des Fischens als unnütze Betätigung hinstellte und gleichwohl das Angeln nicht lassen konnte. Nach einer jungen hübschen Zuschauerin nämlich, die aber — nicht anbiß! Er probierte es zwar mit verschiedenen Ködern, da streifte sie wie unabsichtlich ihren Handschuh ab, daß die Son-

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Verwundete zu Gast

Viele unbekannte Helfer sind am Werk, bis alle Vorbereitungen getroffen sind, um verwundeten Soldaten einen frohen Nachmittag zu bescheren. Zwischen den Ortsgruppen, der Frauenschaft und anderen Organisationen hat sich fast ein stiller Wettkampf in der Ausgestaltung dieser Soldatenbetreuung entwickelt. Viele Hände hatten sich auch gerührt in der Ortsgruppe Wasserturm und den Versammlungssaal des Rosengartens in eine heimelige große Stube verwandelt, in der den Gästen mit allerhand Überraschungen aufgewartet wurde. Sicher war der leibliche Genuß nicht zu verachten, aber auch für den geistigen war erstaunlich vielseitig gesorgt. Ein kleines Wunschkonzert, so darf das Programm schon genannt werden. Hölzlin, Köcker und Treutel aus Gera als Sänger, Hoffmann als Sängerin, Kreuz als Allererweltsauberer und Xylophonvirtuose, Herta Bolle und Edith Frötschel als Tänze-

rinnen, die fünf Harmonisten und die Kapelle Homann-Webau unterhielten die Tafelrunde vorzüglich, die an Beifall auch nicht kargte und sich mit herzlichem Dank von den Gastgebern verabschiedete.

Heimische Träger des Scheffel-Preises

Den alljährlich wiederkehrenden Scheffel-Preis für gute Leistungen im Schulfach Deutsch, den der Deutsche Scheffel-Bund im Reichswerk „Buch und Volk“ bei allen badischen Oberschulen — insgesamt bei 167 deutschen Oberschulen — eingerichtet hat, erhielten für das Schuljahr 1941/42 u. a. folgende Abiturienten. In Mannheim, Elisabeth-Schule: Annelise Horn; Adolf-Hitler-Schule: Klaus Siggemann; Karl-Friedrich-Gymnasium: Elisabeth Janda; Lessing-Schule: Heinz Schlenker; Liselotte-Schule: Charlotte Leitner; Oberhandelschule: Hans Armbrust; Moll-Schule: Hans Lochstampfer; Hans-Thoma-Schule: Charlotte André; Tulla-Schule: Paul Ehmman. In Schwetzingen, Hebel-Schule: Alfons Schilling. In Weinheim, Bender-Schule: Ruth Leers.

Anmeldung der Schulanfänger. Auf die im heutigen Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung des Stadtschulamtes über Anmeldung schulpflichtiger Kinder sei besonders hingewiesen.

Die Straßenbahnlinie 17 wird vom heutigen Sonntag ab wieder in Betrieb genommen. Die Linie vermittelt den Verkehr zwischen Neckarau und Bahnhof Mundenheim.

Junge Pflanzen nicht erschrecken! Jungpflanzen sind durstig; gießt man sie aber mit frischem kaltem Wasser, so leiden ihre Wurzeln, die sich unter der Erde — vor Temperaturwechsel gut geschützt — dem plötzlichen Kälteeinfluß des Wassers nicht anpassen können. Dadurch kommt es dann oft zu Wachstumshemmungen. Ist die Pflanze erst älter, so nimmt die Empfindlichkeit der Wurzeln allmählich ab, doch solange sie jung ist, soll man sie immer nur mit abgestandenem Wasser begießen. Es genügt, wenn das Wasser nur einen Tag lang steht. Frisch von der Wasserleitung weg sollte das Wasser den jungen Gewächsen nie zukommen.

Mit dem EK II wurden ausgezeichnet: Uffz. Karl Bilger, Karli-Benz-Straße 18, und Obergefr. Wilhelm Groß, Belienstraße 64.

Wir gratulieren, ihren 75. Geburtstag begeht heute Frau Rosina Meckle, Mhns-Neckarau, Rheingärtenstraße 7. Sie ist Trägerin des goldenen Mutterkreuzes. Seinen 70. Geburtstag kann heute Johann Strempler, K. 1, 2, feiern. Seinen 60. Geburtstag feiert Albert Günther, Mittelstraße 3.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute die Eheleute Max Horr und Frau Rosa, geb. Gramlich, Leitestraße 5.

Wasserstandsbericht vom 18. April. Rhein: Konstanz 228 (-2), Rhetzelfelden 242 (-1), Breisach 218 (-2), Kehl 272 (-1), Straßburg 202 (-3), Maxau 428 (-2), Mannheim 228 (-6), Kaub 243 (-7), Köln 220 (-12). — Neckar: Mannheim 225 (-5).

Aus Wallstadt

Die Gesangsvereine Wallstadts veranstalten am Sonntag, um 15.30 Uhr, im Saale „Zum Prinz Max“ ein Gemeinschaftskonzert zugunsten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz. Unter eigenen Kräften wirkt auch das chromatische Mundharmonika-Orchester der Firma Daimler-Benz AG mit. Bei dem jetzt schon feststehenden großem Interesse wird ein voller Erfolg den guten Zweck der Sache krönen.

Ihren 75. Geburtstag feierte Fri. Anna Stein, Wallstadt, Mosbacher Straße 29.

schon die neugierigen Laien von den stillen Freuden des Angelns, von der Leidenschaft zu diesem Sport und von dem Erfolg, auch wenn er nicht in kurzer Zeit, wie es die ungeduldigen Spaziergänger erwarten, sich zeigt. Gemach, wer zuletzt lacht... Schließlich ergeben auch viele kleine Fische eine leckere Mahlzeit, und so manche Hausfrau würde heute wohl gerne sich von ihrem Mann etwas auf den Mittagstisch angelin lassen, ohne ihm Vorhaltungen über sein langes Ausbleiben zu machen. Ein Angler hat mir seine letztjährige Ausbeute verraten. Ich war baß erstaunt. „Haben Sie eine besonders gute Stelle?“ — „Verschiedene“, schmunzelt er, und dabei erfahre ich, daß er die Berechtigung besitzt, auf einer größeren Strecke seine Angel auszulegen. Nach der langen Winterzeit wird jetzt jede Freizeit diesem Sport gewidmet. Frühmorgens geht es an den Neckar, den Rhein, besonders an die Landspitzen, selbst in den Häfen wird nach Fischen gekapert. Und wie es sich für zünftige Angler gehört, wird das Sportgerät vorher gründlich durchgesehen, werden die Schnüre für die Spinn-, Flier- oder Grundangel neu gelocht, die Ruten frisch geleiht und der Fischkorb griffbereit hingelichtet. Von glücklichen Fängen, aber auch von Pechstrahlen, die ihn beinahe um die sprichwörtliche Anglerruhe gebracht hätten, weiß jeder zu berichten. Ja, wer das Glück hat, führt den — Goldkarpfen heim. Da ist nichts zu ändern! Wenn es obendrein noch ein blutiger Anfänger ist, der zum erstmaligen Angel in der Hand hält, mag man den geheimen Arger seines Lehrmeisters, eines erfahrenen Anglers, verstehen. Zwei prächtige gewöhnliche Karpfen bot er als Tausch, um seine Frau mit diesem seltenen Fang zu überraschen, aber sein „Schüler“ ging auf dieses Geschäft nicht ein. Nun, auch dieser hat seitdem keinen Goldkarpfen mehr geangelt und bei mancher schmalen Ausbeute in der Zwischenzeit erkennen müssen, daß ihm das Glück beim Angeln auch nicht immer hold ist. Genau so wenig wie jenem jungen Mann, der in dem Gespräch um den Angler am Rhein diese Art des Fischens als unnütze Betätigung hinstellte und gleichwohl das Angeln nicht lassen konnte. Nach einer jungen hübschen Zuschauerin nämlich, die aber — nicht anbiß! Er probierte es zwar mit verschiedenen Ködern, da streifte sie wie unabsichtlich ihren Handschuh ab, daß die Son-

nenstrahlen auf einem goldenen Ring glitzerten. Nun ließ er — wenigstens vorerst — auch dieses Angeln und ging davon. Bald zerstreuten sich auch die anderen Zuschauer, nur ein Alter blieb, auf den Stock gestützt, als stiller Betrachter. „Schade, daß ich das heute nicht mehr kann, ich habe auch leidenschaftlich gern geangelt“, erzählte er, und als sich dort unten am Wasser die Schnur ruckartig bewegt, malt sich ein Abglanz dieses Anglerglückes auf seinen freundlichen Gesichtszügen. Mx.

Angler lieben die Einsamkeit



Angler lieben die Einsamkeit

Den alljährlich wiederkehrenden Scheffel-Preis für gute Leistungen im Schulfach Deutsch, den der Deutsche Scheffel-Bund im Reichswerk „Buch und Volk“ bei allen badischen Oberschulen — insgesamt bei 167 deutschen Oberschulen — eingerichtet hat, erhielten für das Schuljahr 1941/42 u. a. folgende Abiturienten. In Mannheim, Elisabeth-Schule: Annelise Horn; Adolf-Hitler-Schule: Klaus Siggemann; Karl-Friedrich-Gymnasium: Elisabeth Janda; Lessing-Schule: Heinz Schlenker; Liselotte-Schule: Charlotte Leitner; Oberhandelschule: Hans Armbrust; Moll-Schule: Hans Lochstampfer; Hans-Thoma-Schule: Charlotte André; Tulla-Schule: Paul Ehmman. In Schwetzingen, Hebel-Schule: Alfons Schilling. In Weinheim, Bender-Schule: Ruth Leers.

Das Hintertürchen vermauert

In der Wochenzeitschrift „Das Reich“ hat sich Reichsminister Dr. Goebbels kürzlich über das schlechte Beispiel derer ausgelassen, die das sprichwörtliche Vitamin B zugunsten des eigenen Bauches und damit zu Lasten der Allgemeinheit ausnutzen. Ein Unterschied zwischen Front und Heimat besteht hinsichtlich der Verantwortung im totalen Krieg nicht mehr. Wohl ist die Höhe des persönlichen Einsatzes zwischen beiden verschieden, aber in der Beurteilung ihrer Auswirkungen auf Volk und Reich stehen beide gleich. Nicht nur der Soldat steht also unter Kriegsgerecht.

Eine Ausgeburt der falschen Auffassung über die Beziehung des Einzelwesens zur Gesamtheit war es, wenn man früher dem Rechtsbrecher vor Gericht zu seiner Verteidigung auch den Ausweg über die Lüge zubilligte. Heute besteht vor deutschen Gericht die Pflicht zur Wahrheit, insbesondere natürlich für Zeugen, aber auch für den Angeklagten. Mit der Meinung, daß alles das erlaubt sei, was nicht verboten ist, kommt kein Mensch mehr weiter. Wir haben Schluß gemacht mit derartigen jüdischen Spiegel-fochereien. Das früher so emsig gesuchte Hintertürchen aus dem Bau, der von der Justiz mit verbundenen Augen gekrönt wird, ist verschwunden. Wenn unsere Handlungsweise sich auch außerhalb der gesetzlichen genau umrissenen Verbote bewegt, darf sie doch nicht gegen das sittliche Empfinden und unsere Verpflichtung der Volksgemeinschaft gegenüber verstoßen. Diese Deutung von Recht oder Unrecht ist nicht neu. Neu ist nur, daß sie uns von Artfremden oder Juden nicht mehr verwässert werden kann.

Verdunkelungszeit: von 21.24—5.58 Uhr

Ausmus... g. Lahr. W... Robert Wagne... lich die Ausm... Gaus für die... mals waren a... der Gebietsf... Ausmusterung... Dieses Ereign... Entwicklung d... net zu werden... Schulen geht... der eine echte... stellt, wie sie... System in der... Durch sie we... Berufsschicht... gleichermaßen... In Begleitun... stellvertretend... bietsführer K... Schuppel, G... Gauschulungs... Gausmtes für... und Generalre... Kreisleiter un... Baden und Els... Obergebietsf... nen Begrüßun... trotz des Krieg... Diese Feststell... der Ausmuster... Namensauftruf... der unbefang... ben auf seine... knappe Antw... einzelnen wer... widert: Politia... HJ, Kreisleiter... hat sich sein Z... er geradezu G... welchen kecke... selbst am mei... antworteten O... marine und im... rer oder Bean... erfolgreiche Be... die verschiede... Partei, Staat u... fiel schwer. A... gen einen be... gilt für die Ba... sässer. Sie w... sind es doch K... Volkfamilie, u... Über das Er... Jungen demnä... Pimpfe, die d... Hitler-Schule... eine der elf z... Hitler-Schulen... der Ordensburg... denen Gauen s... seine eigene... Der Lehrplan... Zu ver... Dkt. H.-Anzug, C... Bluse, schw.w... 15 M., Dirndl, ... schd. Blusen, ... u. verschied. ... 10-13 Uhr. Mh... Knochen-Anzug... Größe 1.50 m... Weber, Mannh... Fast neues sch... für 100 M., zu... Birk, Prinz-W... Seidenkleid, G... plet-Mantel (s... senrock,Wolle... mit Hosensrock... 40-42, zu vkf... P 7, 14 a. Anz... 2 Blusen à 7 M... Jacke 20 M., 2... Kindermantel... Collinstraße 2... Schw. Fohlenja... Sophienstraße... Schöner Pelzma... Gr. 42, 270 M... tel m. Pelzkoll... bt. Sommerkle... 30 M., Pullover... Graeff, C. 1, 1... Wolleppich, u... 1150.- M., desgu... u. 160.-, Umstl... verk. Ang. u... Haargarnappic... neu, 3x4 m, f... kaufen, Angeb... den Verlag de... Schw. Ledergan... vkf. Zuschr. u... Immerbrand-Gr... rberlloer für... weiß email, P... 3 Sandstein-F... erh., je 1.60 m... Anzus, Sonnia... Nikolaus Mart... Lorscheer Stra... Gbr. Gasherd, ... zu vkf. Adr. u... Gasherd, 48am... Nähmaschine 2... Fernsprecher 1... Profos-Warmwa... 125 V, 200 Lit... Heizklassen u... 220 V zu tsch... Anzus, So. st... Radio, Staßfurt... zu vkf. Rheina... Anodenbatterie... abzugeben, B... Nr. 191 052 VS... Klavier mit Not... 800 M., Chaise... sel 30 M., Näh... menständer 5... Elektrokoche... Tischchen 15 U... zuseh. 12-15 U...

Auslese für die Adolf-Hitler-Schulen

Ausmusterung durch den Gauleiter / Erstmals auch elsässische Pimpfe

g. Lehr. Wie alljährlich nahm Gauleiter Robert Wagner auch in diesem Jahr persönlich die Ausmusterung von Pimpfen unseres Gaues für die Adolf-Hitler-Schulen vor. Erstmals waren auch Jungen aus dem Elsaß auf der Gebietsführerschule in Lahr, wo die Ausmusterung am Freitagvormittag erfolgte. Dieses Ereignis verdient in der politischen Entwicklung des Landes besonders verzeichnet zu werden, denn aus den Adolf-Hitler-Schulen geht ein Führernachwuchs hervor, der eine echte Auslese unseres Volkes darstellt, wie sie kein Volk und kein politisches System in der Vergangenheit gekannt hat. Durch sie werden Söhne von Eltern aller Berufsschichten, Volks- und höhere Schüler gleichermaßen erfaßt.

In Begleitung des Gauleiters befanden sich stellvertretender Gauleiter Röhn, Obergerichtsleiter Kemper, Gaupersonalamtsleiter Schuppel, Gauorganisationsleiter Kramer, Gauschulungsleiter Hartlieb, der Leiter des Gauamtes für Volksgesundheit Dr. Pychlau und Generalreferent Dr. Ernst, sämtliche Kreisleiter und die Bannführer der HJ aus Baden und Elsaß waren zugegen.

Obergerichtsleiter Kemper bemerkte in seinen Begrüßungsworten, daß die Auslese trotz des Krieges eine sehr gute gewesen sei. Diese Feststellung wurde durch den Verlauf der Ausmusterung voll bestätigt. Auf den Namensaufruf traten die Pimpfe nacheinander unbefangen vor den Gauleiter und gaben auf seine Fragen schnell und soldatisch knappe Antworten. Auf die Frage, was die einzelnen werden wollten, wurde meist erwidert: Politischer Führer in der Partei oder HJ, Kreisleiter meinten einige genauer, einer hat sich sein Ziel sogar soweit gesteckt, daß er geradezu Gauleiter werden möchte, über welchen kecken Wunsch sich der Gauleiter selbst am meisten erfreut zeigte. Andere antworteten Offizier in der Luftwaffe, Kriegsmarine und im Heer, Ingenieur, Förster, Lehrer oder Beamte. Tatsächlich eröffnet der erfolgreiche Besuch der Adolf-Hitler-Schule die verschiedensten Führerlaufbahnen in der Partei, Staat und Wirtschaft. Die Auswahl fiel schwer. Ausnahmslos machten die Jungen einen hervorragenden Eindruck. Dies gilt für die Badener ebenso wie für die Elsässer. Sie wirken auch fast wie Brüder, sind es doch Kinder unserer Oberrheinischen Volksfamilie, und zwar die besten.

Über das Ergebnis werden die Eltern der Jungen demnächst unterrichtet. Diejenigen Pimpfe, die das Glück haben, zur Adolf-Hitler-Schule zu kommen, werden dann auf eine der elf zur Zeit bestehenden Adolf-Hitler-Schulen berufen, von denen sieben auf der Ordensburg Sonthofen, vier in verschiedenen Gauen stehen. Auch unser Gau wird seine eigene Adolf-Hitler-Schule erhalten. Der Lehrplan erstreckt sich normalerweise

auf sechs Jahre, während des Krieges indessen auf fünf. Der Besuch ist für die Eltern völlig unentgeltlich. Wesentlich ist die Bewährung in der nach den strengen Gesetzen der Gemeinschaft sich vollziehenden Erziehung, in der der Pimpf gehorchen und befehlen lernen soll.

Stellvertretender Gauleiter Röhn 20 Jahre in der NSDAP

g. Straßburg. Am Vorabend des Geburtstages des Führers jährt sich zum 20. Male der Eintritt des Stellvertretenden Gauleiters Hermann Röhn in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, der er seither ohne Unterbrechung angehört. Er zählt also mit zu den ersten Gefolgsmännern des Führers in Baden und im Reich überhaupt. Als er als Zwanzigjähriger am 19. April 1923 seinen Beitritt erklärte, traten gleichzeitig mehrere Kameraden in seiner Vaterstadt Heidelberg der Bewegung bei; diese Männer bildeten dann den Stamm für den späteren Aufbau der NSDAP in Heidelberg.

Wie schwer es diese Bewegung aber hatte, um sich durchzusetzen, wurde dem neu aufgenommenen Parteigenossen gleich im Anfang sehr eindringlich zum Bewußtsein gebracht, als er wenige Tage später mit dem neuen Parteizentrum an einer Versammlung mit Hermann Esser im „Durlacher Hof“ in Mannheim teilnahm. Der Saal war von Kommunisten überfüllt, die die paar Nazis wenige Minuten nach Eröffnung die Treppe hinunterwarfen. Da merkte die junge Bewegung in Mannheim, daß sie ihre idealistischen Ziele nur erreichen konnte, wenn sie sich mit der Kommune mit gleichen Mitteln auseinandersetzte. Bei der nächsten Versammlung erlitten dann die randalierenden Moskowiter das Schicksal, an die Luft befördert zu werden.

Nach der Machtübernahme wurde Hermann Röhn vom Gauleiter am 1. April 1933 als Stabsleiter in die Gauleitung Baden berufen, wo er seit 26. Juni 1934 als Stellv. Gauleiter tätig ist. Er hat eine Führerlaufbahn zurückgelegt, die, unten beginnend, alle wesentlichen Funktionen der Partei in einer ununterbrochenen Kette von Kampf, Arbeit und unbedingter Gefolgschaftstreue einschließt.

Kurze Meldungen aus der Heimat

l. Karlsruhe. (Die letzte Feier.) In Weingarten starb am Abend der Feier ihrer diamantenen Hochzeit Frau Lina Brunner, geb. Feißkohl. Frau Brunner hatte ein Alter von nahezu 82 Jahren erreicht und konnte einige Stunden vor ihrem plötzlichen Ableben noch die zahlreichen Glückwünsche zu ihrem Ehrentage entgegennehmen.

SPORT UND SPIEL

40 000 KdF-Übungsstunden im Jahr

Der Gedanke des Betriebssportes, der durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verbreitet und gepflegt wird, hat im Jahre 1941 in Wien ein besonders gutes Ergebnis aufzuweisen. In 39 291 Übungsstunden wurden 423 123 Teilnehmer erfaßt. Der Betriebssport hat damit einen neuen bedeutenden Beitrag zur Gesunderhaltung und darüber hinaus auch zur Wehrertüchtigung der schaffenden Menschen geleistet. Die 36 Betriebsportgemeinschaften, die bei der Gesamtbewertung des Sportappells der Betriebe 1941 am besten abgeschnitten haben, wurden bei

einer festlichen Veranstaltung mit einem Reichs- und 40 Gauzeigerdiplomen ausgezeichnet.

Tennissportvorbereitung für Budapest

Das Reichsfachamt Tennis im NSRL ist bemüht, für die kommenden großen Aufgaben unserer Tennisspieler trotz der durch den Krieg bedingten Verhältnisse eine möglichst starke Mannschaft vorzubereiten. Eine ganze Reihe unserer Besten wird nicht zur Verfügung stehen. Es erübrigt sich daher im Augenblick, mit Namen aufzuwarten. Fest steht bisher lediglich, daß ein offizielles Training der zunächst für das Rostrophäen-Spiel vom 23. bis 25. Mai in Budapest gegen Ungarn vorgesehenen Männer in den Tagen vom 16. bis zum 20. Mai auf der Berliner Rot-Weiß-Anlage an der Hundekehle veranstaltet wird. Gespielt werden in Budapest vier Einzel- und zwei Doppelspiele.

Radländerkampi Deutschland-Italien

Für den vierten Radsportländerkampf Deutschland-Italien, der für den 24. Mai nach der Stadionbahn in Wuppertal angesetzt worden ist, werden nähere Einzelheiten bekannt. Auf jeder Seite werden 14 Fahrer, acht Amateure und sechs Berufsfahrer, eingesetzt. Die Wettbewerbe der Amateure sind Fliegerkampf, ein Zweizweiterfahren und ein Mannschafts-Verfolgungsrennen. Von den Berufsfahrern bestreiten je drei Steher 25-km-Läufe, zwei Fahrer jeder Nation einen Fliegerkampf und je ein Fahrer ein Verfolgungsrennen. Nach der ersten Austragung im Jahre 1940 hat Italien beide Länderkämpfe in Mailand gewonnen, während Deutschland nur im Kückkampf, im gleichen Jahre in der Berliner Deutschlandhalle, ein Erfolg gelang.

Sport in Kürze

Ein Fußball-Lehrgang für Nationalspieler findet im Hinblick auf das Länderspiel gegen Ungarn (3. Mai in Budapest) vom 21.—30. April in Ludwigsburg bei Stuttgart statt. Einberufen werden wahrscheinlich 20 Spieler.

Verteidiger Immig (Stuttgarter Kickers) wurde beim Übungsspiel der Fußball-Nationalspieler in Wuppertal doch schwerer verletzt, als ursprünglich

angenommen. Immig wird mehrere Wochen dem Spießfeld fernbleiben müssen und damit auch für die Nationalelf zum Spiel gegen Ungarn ausfallen.

Die Leipziger Sportwoche wird in diesem Jahr bereits zum neunten Male veranstaltet. Die große Sportschau der Reichsmessestadt ist auf die Tage vom 27. Juni bis 3. Juli angesetzt worden.

Der Luftwaffen-Gau Westfrankreich hat während der Wintermonate eine Meisterschaft im Fußball und Handball abgewickelt. Nach 150 Fußball- und 104 Handballspielen, die sich über ganz Westfrankreich verteilten, werden nun am 26. April in Paris die Endkämpfe veranstaltet.

Der Kriegs-Winterhilfs-Runntag des Galopprennsports in Berlin-Karlshorst erbrachte rund 140 000 RM aus Einnahmen und Spenden, die an das Kriegs-WHW abgeführt wurden.

Spaniens Fußball-Nationalmannschaft hat ihren Aufenthalt am Comersee bereits am Freitag abgebrochen und ist abends nach Mailand zurückgekehrt. Die Elf hat am Samstag an Ort und Stelle noch ein leichtes Training durchgeführt. Das Spiel am Sonntag nimmt um 15.30 Uhr seinen Anfang.

l. Lahr. (Im Schaufenster gelandet.) Ein scheues Pferd raste in Lahr-Dinglingen in voller Fahrt in ein großes Schaufenster und verletzte sich durch die Glassplitter erheblich.

l. Freiburg. (Ein Tisch kippte um.) Im Krankenhaus starb ein kleiner Junge aus Mühlheim, der bei einem Unfall beim Spielen schwere Verletzungen erlitten hatte, die den Tod nach der Einlieferung eintreten ließen. Der Bub war mit andern auf einen Tisch geklettert. Dieser kippte plötzlich um und die schwere Tischplatte traf das Kind.

l. Forst. (Storchen-Nöte.) Der Wind hatte vor einigen Tagen das Storchenstern vom Kamin heruntergefegt. Dorfbuben haben sich um das zerstörte Storchenheim angenommen und das Nest erneut befestigt. Dankbar und fröhlich klappern haben Vater Storch und seine Teure das Heim wieder bezogen. — In Kehl fiel gleichfalls die Storchenwohnung vom Kamin, bedauerlicherweise mitsamt den Eiern. Zum Glück ist der mit dem Brüten beschäftigten Storchenmama nichts passiert. Noch in den späten Abendstunden waren die Störche bemüht, das zerstörte Heim wieder aufzubauen.

r. Wanzel. (Vom Tod ereilt.) Am Karlsberg wurde der Revierförster Josef Müller, als er von seinem Dienstgang auf dem Heimweg begriffen war, von einem Herzschlag getroffen. Die Angehörigen, durch das lange Ausbleiben ihres Ernährers beunruhigt, ließen durch Holzhuar nach ihm suchen. Erst in später Abendstunde konnte seine Leiche aufgefunden werden.

b. Viernheim. (W.H.W.-Opferschießen.) Am Sonntagnachmittag von 15 bis 18 Uhr findet auf den Schießständen am Sandhofer Weg durch die Schutzabteilung des NS-Reichskriegsgerichtes Viernheim ein öffentliches Schießen zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerks statt. Alle Schießfreunde sind dazu eingeladen.

Zu verkaufen

Dkt. H.-Anzug, Gr. 54, 42 M., seid. Bluse, schw.wb., m. Rock, Gr.42, 15 M., Dirndl, Gr.42, 25 M., versch. Blusen, Gr.42, 5, 6, 8, 12 M., u. verschied. zu vkf. Anz. So. 10-13 Uhr. Mhm., D 2, 14, 3 Tr.

Knaben-Anzug, hellgr., neuwert. Größe 130 M., 35 M. zu verkauf. Wehr, Mannh., Dalbergstr. 29.

Fast neues schw. Kostüm, Gr. 42 für 100 M. zu verkauf. Mannh., Birk, Prinz-Wilhelm-Straße 19.

Seidenkleid, dkbl., 25 M., Komplet-Mantel (schw.) 10 M., Hosenrock, Wolle, br., 20 M., Kostüm mit Hosenrock 50 M., alles Gr. 40-42, zu vkf. Zu erf.: Schulz, P 7, 14 a. Anz. nach 11 Uhr.

2 Blusen à 7 M., wj. Rock mit Jacke 20 M., 2 Hüte à 8 M. und Kindermantel 7 M. zu verkauf. Collinstraße 28, 2. Stock links.

Schw. Fohlenjacke 270 M. zu vkf. Sophienstraße 16, 4. Stock. —

Schöner Pelzmantel, br. Fohlen, Gr. 42, 270 M., schw. Tuchmantel m. Pelzkoll., Gr. 40-42, 60 M., bt. Sommerkleid, neuw., Gr. 42, 30 M., Pullover 10 M. zu verkf. Graeff, C 1, 1, anz. nur 10-14 U.

Wollteppich, durchgew., neu, Pr. 1130.- M., desgl. 2 Brücken 300.- u. 160.-, Umstände halber sof. z. verkf. Ang. u. 185 967VS an HB.

Haargrassteppich, modern, fast neu, 3x4 m., für 350 M. zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 1155B an den Verlag des HB Mannheim

Schw. Ledergamaschen 10 M. zu vkf. Zuschr. u. Nr. 1457B an HB

Immerbrand-Grudeherd m. Wasserboiler für Warmw.-Bereitg. weiß email., Preis 230 M. sowie 3 Sandstein-Futterkrippen, gut erh., je 1,60 m lg., à 5 M. zu vkf. Anz. Sonntag, 19. April, bei Nikolaus Martin 4., Viernheim, Lorscheir Straße 28, 2. Stock. —

Gbr. Gasherd, fast neu, 20-25 M. zu vkf. Adr. u. 197 906VS i. HB.

Gasherd, 4flam., mit Tisch 40 M., Nähmaschine 220 M. zu verkauf. Fernsprecher Nr. 226 76.

Protes-Warmwasserspeicher 125 V, 200 Ltr., 220 M. zu vkf. Heizkissen u. Fön, 125 V, gegen 220 V zu tsch. Bibionstr. 18, pt. Anz. So. u. Mo., vorm. 10-12.

Radio, Staßfurt, 3 Röhren, 110 M. zu vkf. Rheinau, Waldseest. 12.

Anodenbatterien, fabrikrisch, abzugeben. Bestellungen unter Nr. 101 052 VS an HB Mh. erbet.

Klavier mit Notenst. und Stuhl 800 M., Chaiselonge 70 M., Sessel 30 M., Nähtisch 18 M., Blumenstränder 5 M., Gitarre 25 M., Elektroherd, 2 Pl., 220 V, 38 M., Tischchen 15 M. zu verkf. Anz. 13-15 Uhr. Henn, M 5, 1.

Gbr. Akkordzither 10 M. zu vkf. Schwab, Mannh., Seilerstraße 3

Nähmaschine, fast neu, sof. zu verkauf. Preis 250 M. Zuschrift. unter Nr. 185 973 VS an HB Mh.

Foto, neuwert., 6x9, kompl., mit Platt. 40 M., Rock 20 M., Hose 10 M. zu verkaufen. - Becker, Mh., S 6, 29, Montag zw. 2-3 Uhr

Bl. Kinderwagen, gut erh., mit Matr. 35 M. zu verkf. Schmidt, Mannh., Rupprechtstr. 16, 5. St.

Heil poliertes Schlafzimmer mit Spiegelschr. u. Waschkom. 165 M., Flurgarderobe 5 M., Zinkbadewanne 5 M., Waschzuber 5 M., gr. Küchenschrank u. Anrichte 70 M. zu verkauf. Zu erf.: Mannh., O 5, 14, 3 Tr. links.

Küche, wj., 150 M., kl. pol. Tisch 35 M., pol. Nußb. Bettstelle o. Rost 10 M. zu verkauf. Burgstraße 17, 4. Stock links. —

Älterer Kleiderschrank 40 M., Plüschsofa 35 M., Rauchtisch 20 M., Regulator, rep.-bed., 25 M., 6 Tennisball, neuw., 6 M. zu vkf. Anz. n. 18 Uhr. L 12, 2, part.

Flurgarderobe, hell Eiche, gut erh., 18 M. zu verkauf. Dürerstraße 52, Fernsprecher 426 03.

Ält. wj. Küchenschrank, 2teilig u. neu gestrich., 67 M., eis. Bettl. mit Stahlrost 38 M. zu verkauf. Anz. 10-12 od. 15-17 Uhr. Rupprechtstr. 6, Schneider (Hofraum)

2 Nußbaum pol. Bettstellen mit Rost je 60 M., 2 Nußb. polierte Nachtscheje je 25 M., Nachtschisch 15 M., 2teil. Seegrasmatr. 15 M., Waschtisch 15 M., elkt. Lampe 3flam., 10 M. zu vkf. N 4, 24, II.

Bettstelle mit Rost und Matratz. 70 M. zu vkf. Wetzlar, Weylstr. 25

Pol. Bettlade, ohne Rost, 10 M., Schuhschränken 5 M. bill. zu verkf. Fröcher, Kleinfeldstr. 49

„Das Ehrenmal der deutschen Infanterie“ (Buch), neuw., 45 M. zu verkauf. Anzusehen 12-14 u. 17-19 Uhr. Adresse zu erf. unt. Nr. 1569B im HB in Mannheim

Jllustr. Blatt, Deutsche Jllustr., J. B. (16. neueste Jahrg.) pro Bd. 4 M., gr. Spiegel, geschl., 1x0,60 (Schmuckstück) 50 M. zu verkf. Fernspr. 446 97, nachmittags

Brillantring, Einsteiner, 1100 M., gold. Armband mit Perlen für 400 M., Umst. halb. zu verkauf. Angeb. unt. Nr. 1579B an HB

Oigemälde (Landschaft) zu vkf. Zuschr. unt. Nr. 1407B an HB

Gr. Gartenbrunnen mit Rohr zu verkf. Preis 30 M. Ruf 447 30

Rücherkammer 25 M., gr. Kleiderschrank, 2tür., Nußb., 60 M., gr. Spieg. m. Goldr. 60 M. zu vkf. Frau Völker, Waldh., Am Hain 1

Mod. Badewanne, weiß email., fast neu, für Kleinwohnung geeignet, mit Plattenumrandg. u. Zubehör für 85 M. zu verkauf. Sigmund, Mannh., Kobellstr. 24

Tarnungsmatten, wetterfest und schwer entflammbar, geeignet für Tarnung jeder Art, liefert kurzfristig zu niedrig. Preisen. Verteilungstelle Sebnitz/Sa., Fernsprecher Sebnitz Nr. 382.

Versch. Bernstein-, Meerschaumspitzen, Pfeifen 8.-, 8.-, 12.-, 15.-, Spasierstöcke 5.-, 6.-, 10.-, Musterkoffer 25.-, kl. Steuhr 20.- zu verkauf. D 5, 11, 3. St. rechts

Aquarium, 50x25x25, mit Zub. 14 M. zu vkf. Hch.-Hoff-Str. 2, pt.

Kaufgesuche

1-2 neuwert. Anzüge für mittl. Fig., 1,70 m, aus Privathand zu kf. ges. Erbittete Anruf Nr. 29141.

Anzug, gut erh., Schritt, 68 cm, Bundweite 98 cm, evtl. Hose zu k. ges. Angeb. u. Nr. 122 327 VH an die Geschäftsstelle des HB.

Neuw. Anzug, Gr. 177 m, mittl. Fig., zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 101 012 VH an HB Mannh.

H.-Anzug, gut erh., mittl. Größe, für stark. Herrn u. Taschenühr zu kf. ges. Ang. u. 101 061 VH an HB

Anzug für 10-11jähr. Jg. zu kauf. od. geg. Herrenwäsche zu tsch. ges. Zuschr. u. Nr. 1318B an HB

Schw. Anzug, Gr. 170 m, zu kf. ges. Ang. u. Nr. 1391BS an HB

Lederhose, Gr. 44, zu kauf. ges. Angeb. unter Nr. 1369B an HB.

Heller Überangasmantel, gut erh., Gr. 50-52, zu kf. gesucht. Angeb. unt. Nr. 1495B an HB.

H.-Überangasmantel für Figur üb. Mittelgröße gesucht. Angeb. unter Nr. 1347B an HB Mannh

Neuw. Knabenmantel u. -Anzug für 11jähr. zu kf. ges. Ruf 422 79.

Brautkleid m. Schleier u. Schuhe Gr. 35-36, zu kaufen gesucht. Zuschr. unter Nr. 1470 an HB.

Eleg. Complet (Kleid m. Mantel) Gr. 44, 2 Blusen, Gr.44, 1 Kaffeedecke aus gut. Hause zu kf. ges. Angeb. unt. 8951 VS an das HB.

Seal-Hänger zu kf. ges. Zuschr. m. Preis unt. Nr. 1359B an HB

Perserteppiche u. Brücken, zwei Lederklubsessel zu kf. gesucht. Angeb. unter Nr. 1430B an HB.

Teppich, 2x3 od. 3x4, zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 1461B an HB

1 Paar br. Halbschuhe, Größe 39 sof. zu kauf. gesucht. Ruf 488 62

Gute Lackschuhe od. br. Halbschuhe, Gr. 46, zu kauf. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 1573B an HB.

Damen-Halbschuhe, nur gut erhalten, mögl. orthop., Gr. 38, zu kauf. ges. Ang. u. 1465B an HB.

Marsch-Stiefel, Gr. 43-44, Dam.-Stiefel, Gr. 39-40, und Arbeitsschuhe zu kauf. gesucht. Angeb. unter Nr. 1550B an HB Mhm.

Reit. od. Marschstiefel, Gr. 42-43 zu kauf. ges. Stöckle, Mannh., Stamtitzstraße 15, Fernruf 528 00.

Herd, links, gut erh., zu kf. ges. Waldhofstraße 190, 2. St. rechts

Herd und Sportwagen zu kaufen gesucht. Mhm., R 4, 13, 4. Stock

2flam. Gasherd, gut erh., mit Schränkchen, zu kauf. gesucht. Angeb. unter Nr. 1338B an HB.

Gasbackofen zu kauf. gesucht. Angeb. u. Nr. 185 976VH an HB

Gas-Heizofen o. -Radiator zu kf. ges. Angeb. u. Nr. 1945B an HB

Schnellwassererhitzer für Gasanschluss zu kaufen ges. Angeb. unter Nr. 8111VS an HB Mhm.

Kinder-Sportwagen zu kaufen ges. Zuschr. u. Nr. 1419B an HB

Kinderwagen, neuw., zu kf. ges. Jakob, Seckenheimer Landstr. 5

Suche Kinder-Sportwagen, auch Korbwagen, zu kaufen. Angeb.: Oehmann, Kleinfeldstr. 8, 4. St.

Kinder-Sportwagen, gut erh., zu kauf. ges. Ang. u. 1400B an HB.

Kinder-Sportwagen, gut erh., mögl. Korb, zu kf. ges. Zuschr. unter Nr. 1334B an HB Mannh.

Kindersportwagen zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 1478B an HB.

Kinder-Puppenwagen, gut erh., zu kauf. gesucht. Angeb. unter Nr. 185 962VH an HB Mannheim

Damen- u. Herrenfahrrad zu kf. ges. Sunitz, Mh., Gutemannstr. 12

Herrenfahrrad, gut erh., zu kauf. ges. Angeb. u. Nr. 1415B an HB

Damen-Fahrrad, gut erh. od. neu zu kauf. ges. Angeb. mit Preis unter Nr. 1469B an HB Mannh.

Tandem, 2-Sitz., für Damen, neu od. gebr., mit gut. Bereifg., zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 1373B an HB Mannh.

Mädchenfahrrad sow. klein. Eisschrank, gut erh., zu kauf. ges. Zuschr. unter Nr. 1361B an HB.

Kinderdrehrad, gut erh., zu kauf. ges. Ang. u. Nr. 1399B an HB.

Gebr. Damenfahrrad sof. zu kf. ges. Ang. u. Nr. 1432B an HB.

Damenfahrrad, gut erh., elektr. Kühlchrank, mittl. Gr., zu kf. ges. Angeb. u. 197 913VS an HB.

Leichtes Damenfahrrad, gut erh. zu kaufen gesucht. - Wagner, Almenhof, Im Lohr Nr. 55. —

Kinder-Sportwagen, gut erh., zu kf. ges. Angeb. u. 1600B an HB.

Kinderdrehrad zu kauf. ges. Angebote unter Nr. 1616B an HB

Radio, Volksempf. od. 3-4-Röhrr.-Wechsel- od. Allstromgerät, zu kauf. ges. Angeb. u. Nr. 8133VS an Verlag des HB Mannheim.

Kofferradio, evtl. auch rep.-bed., ges. Zuschr. u. Nr. 1384B an HB

1 Radio, Batteriegerät, 1 Volksempfänger, Plattenspieler (elk.) zu kauf. ges. Angeb.: W. Kihnel, Mittelstr. 7, Fernsprecher 51491.

Radio, mod. Gerät, bis zu 509 M. zu kauf. gesucht. Zuschr. unter Nr. 185 936VS an HB Mannheim

Elektr. Plattenspieler, neu oder gut erh., zu kauf. ges. Preisang. unter Nr. 172 185VS an HB Mh.

Koffergammophon mit alt. oder neuen Platt. zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 1494B an HB

Schreibmaschine, gebr. aber gut erh., zu kauf. ges. Isolation AG, Mannheim-Neckarau.

Leica od. etw. gleichwertig, mit Filmen und Bereitschaftstasche, neu od. gebr., zu kauf. ges. Renschler, Mannh., Gr. Merzelsstraße 12, Fernsprecher 428 54.

Guter Fotoapparat, 6x9, mit gut. Optik, sow. 2 Steppdecken zu kf. ges. Ang. u. 8096B an HB

Projektionsapparat, neu oder neuwertig, 16 mm, zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 172 174VR an HB

Mod. Wohnzimmer, gut erh., od. komb. Wohnzimmerchrank mit Tisch und Stühlen zu kauf. ges. Angeb. u. Nr. 1437B an HB

Gut erh. Schlafzimmer zu kf. ges. Angeb. u. Nr. 1523B an HB.

Gobcht. Möbel aller Art kauft Möbelverwertung J. Scheuber, Mannheim, U 1, 1, Grünes Haus, Fernsprecher Nr. 273 37.

Kleiderschrank, gut erh., zu kf. gesucht. - Fernsprecher 244 04.

Gebr. Kleiderschrank zu kf. ges. Neckarau, Katharinenstraße 4.

Kleiderschrank zu kauf. gesucht. Zuschr. unter Nr. 1483B an HB

Kl. Büfett für Wohnzim., Chaiselongue, Messing- oder Eisenbettstelle zu kaufen gesucht. - Angeb. unter Nr. 1553B an HB.

Antike schwere Holztruhe zu kf. ges. Ang. u. Nr. 185 909VS an HB

Neuwert. Couch u. Teppich zu kf. ges. Roth, P 6, 12, ab 6 Uhr

Couch u. Chaiselongue zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 1534B an HB

Kindertischchen mit Stühlchen, gut erh., zu kaufen gesucht. Haas, Pfalzplatz 8, Ruf 202 05.

Klavierschemel, gebr., gut erh., zu kf. ges. NSV-Seminar, N 3, 4.

2 Metallbetten, gut erh., m. Rost u. Matr., zu kauf. ges. Angebote u. 172 160 VS an HB. o. Ruf 27177

Rollechuhe, Gr. 34 od. 35, zu kf. ges. Angeb. u. 185 980VS an HB

Schienen, Weichen und Zubehör zu Märklin 00 zu kauf. gesucht. Zuschr. unter Nr. 1242B an HB.

Landsknechtstromelein, neu od. gebr., zu kaufen ges. Zuschrift. unter Nr. 1564B an HB Mannh.

Aktenmappe u. Wecker zu kauf. gesucht. - Heißler, Mannheim-Gartenstadt, Soldatenweg 124.

Schulmappe, gut erhalten., für Mädchen zu kauf. ges. Angeb. unter Nr. 185 982VR an HB Mh.

Kaufe Briefmarkensammlung Dr. Pannach, Lobenstein/Thür.

Hutkoffer, gut erh., zu kaufen ges. Ang. u. Nr. 8146VS an HB.

Felle kauft Feickert, Mh., Waldhofstraße 57, Fernspr. 502 65

Gbr. Rochen-Addier- u. Schreibmaschinen (auch rep.-fähige u. ält. Systeme) zu kauf. gesucht. Angeb. an: Fa. Carl Friedmann Augusta-Anl. 5, Ruf 40609/40600.

Drilling, Büchsch., Repetierer, mit od. oh. Fernr., Rucksack, Fernglas, Marsch- oder Reittstiefel, Gr. 41-42, zu kauf. gesucht. Auf Wunsch w. f. kap. Waffe Olgemälde für Sitzungs- od. Herrenzimm. in Zahlg. gegeben. Gen. Preisangebote u. 1452BS an HB.

Staubsauger, Wechselstr., 220 V, neu od. gut erh., zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. 1377 B an HB.

Eisschrank oder Gaskühlschrank für Haush. zu kaufen gesucht. Dr. Friederich, I. G., Ludwigshafen/Rh., Hauptlaboratorium.

Eisschrank von Privat zu kaufen ges. Zuschr. u. 172 180VS an HB

Marmorplatte, Gr. 38x42 cm, zu kf. ges. Ang. u. 8135VH an HB

Waschmaschine, gut erh., zu kf. ges. Angeb. u. Nr. 1376B an HB.

Waschanlage, mgl. Bundtrommel mit Elektromotor zu kauf. ges. Preisang. Erich Beining, K 3, 13

Gartenpumpe m. Rohr zu kf. ges. Näh.: Mannh.-Sandhofen, Karlsruferstraße 38, 2. Stock rechts.

Kassen- od. groß. Stahlchrank z. k. g. Ang. u. 8135VH an HB.

Altmaltes, Altisen kauft Hch. Krebs, Huthorstweg 29, Ruf 53317

Fiaschonzug, ca. 2 To. Tragkraft, zu kauf. gesucht. Fernruf 322 43

Zweiier-Paddelboot zu kauf. ges. Angeb. unter Nr. 1454B an HB

Kleiner Motor, Wechselstrom bis 1/2 PS, Radio-Appar. zu kf. ges. Müller, Ludwigshafen a. Rhein, Rheinfeldstraße 63.

Einspänner, Halbverd. od. Break, gut erh., zu kauf. ges. Zuschr. unter Nr. 8145VS an HB Mhm.

Gebr. Hasenstall, transportabel, zu kf. ges. Ang. u. 197 917 VS an den Verlag des HB in Mannheim.

Gewichte (10 g bis 1 kg und 1 kg bis 5 kg) zu kauf. ges. Osländer Rheinstraße 8, Fernruf 332 45.

Anordnungen der NSDAP

KdF-Sammlergruppe, Sonntag, 19. April 1942, ab 10 Uhr: Tauschstunde im Haus der deutschen Arbeit, P 4, 43, Ausgabe von Neuheiten.

Sportamt Mannheim. Beginn der Tenniskurse! Das Sportamt des NSG „Kraft durch Freude“ führt auch in dies. Jahre wieder Tenniskurse für Anfänger und Fortgeschrittene durch, u. zwar ab sofort samstags 17 bis 18 Uhr, sonntags 10 bis 11 Uhr, montags 19 bis 20 Uhr, auf den Tennisplätzen im Stadion.

Frühjahrs- und Sommer-Modellbau

Massarbeiten

Endet am Samstag, dem 25. April, nachmitt. 4 Uhr, im Parahotel städt.

Damenschneider-Handwerk

PELZ

AUFBEWAHRUNG

Richard Kunze

Mannheim N. 2, 6

Dampfer-Fahrt

Sonntag, 19. April, Abf. 14.30 Uhr

Worms

u. zur Fahrpl. 1.10 M. Rückf. 20 Uhr

Köln-Düsseldorfer

Abfahrt: Mannh. Rheinbrücke rechts.

Zum vorgeschriebenen Kontenrahmen

ein Grundsatz

gütliche Übersicht, wie sieht mein Geschäft

Fortschritt-Durchschreibebuchhaltungen

Beratung u. Druckschrift durch

CHRISTIAN LEISER

Mannheim, Friedrichsplatz 15, Ruf 44805

Behandeln Sie's auf

wagig ab uns:

Mannheim

G 2, 2, am Markt

in Büromaschinen werden

Friedmann & Seumer

Sie bestens bedienen!

MANNHEIM, G 21 - FERNRU 27160-6

1000 ge. Remise, Lager u. Ausstellungsräume

Im Alter

und auch sonst, wenn der Stoffwechsel nicht recht in Ordnung ist und die verschiedensten Beschwerden verursacht, kann Ihnen

Zinsser Keäntee-Gold

hergestellt aus wertvollsten Heilpflanzen, wertvolle Dienste leistend, Pflanzl. 90, 100 und 200 RM, durch Apotheken erhältlich.

Zinsser

Leipzig 17

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, 19. April 1942, Vorstellung Nr. 213, Miete G Nr. 18, 2. Sondernote G Nr. 9: „Liebe kleine Gret“, Operette in drei Aufzügen von E. H. Bethge. Musik von Friedrich Gellert. Anfang 18.30, Ende etwa 21.15 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Spielplan vom 19. bis 27. April 1942. Sonntag, 19. April: Vormittags: 8. Sonderspiel der Stadt Mannheim. Leitung: 1. Kapellmeister Werner Ellinger. Anfang 11.15 Uhr, Ende etwa 12.45 Uhr. Abends: Miete G 18 und 2. Sondernote G 9: „Liebe kleine Gret“, Operette von Friedr. Gellert. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21.15 Uhr.

Montag, 20. April: Zum Geburtstag des Führers: Miete H 18 und 2. Sondernote H 9: „Fidelio“, Oper von Beethoven. Anfang 19 Uhr, Ende 21.45 Uhr.

Dienstag, 21. April: Miete E 18 u. 2. Sondernote E 9: „Das Mädel aus der Vorstadt“, Posse mit Gesang von Johann Nestroy. Anfang 19 Uhr, Ende 21.30 Uhr.

Mittwoch, 22. April: Für die NSD durch Freude, Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 114-115, 401-440, Gruppe F Nr. 815-817 und Gruppe B: „Die Macht des Schicksals“, Oper v. O. Verdi. Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

Donnerstag, 23. April: Miete C 18 und 2. Sondernote C 9, zum ersten Male: „Hochzeit“, Schauspiel von Emil Strauß. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21.30 Uhr.

Freitag, 24. April: Miete F 18 u. 2. Sondernote F 9: „Der Vogelhändler“, Operette von Carl Zeller. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

Sonntag, 25. April: Miete B 18 u. 2. Sondernote B 9, zum ersten Male: „Das lebensfähige Kind“, Lustspiel von Robert Neuner. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21.30 Uhr.

Sonntag, 26. April: Nachmittags für die NSD durch Freude, Kulturgemeinde Mannheim, Ring 2 und Gruppe B: „Das Mädel aus der Vorstadt“, Posse mit Gesang von Johann Nestroy. Anfang 13.30 Uhr, Ende 16 Uhr.

Abends: Miete A 19 und 1. Sondernote A 10: „Titus“, Oper von W. A. Mozart. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 21.30 Uhr.

Montag, 27. April: Miete H 19 u. 1. Sondernote H 10: „Das lebensfähige Kind“, Lustspiel v. Robert Neuner. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21.30 Uhr.

Geschäftl. Empfehlungen

Feine Handarbeiten finden Sie immer bei J. Stahl-Adamczewski Mannheim, D 2, 15 (Kunststr.), Fernsprecher 202 80.

Im Herzen der Stadt, wenige Schritte vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Pachgeschäft Bergmann & Mahland. Fachleute bedienen Sie. - Darum bleibt auch jeder gerne Kunde dort.

Carl Baur, N 2, 9 (Kunststraße), das Spezialgeschäft für modische Kleinigkeiten, erfüllt auch heute noch gern Ihre Wünsche. Wenn auch nicht alle, so können wir doch noch eine reiche Auswahl modischer Kleinigkeiten anbieten, seien es nun Spitzen, Handschuhe, Knöpfe oder sonst irgend eine andere Kleinigkeit, die Sie benötigen. Kommen Sie doch, bitte, einmal zu uns, wir zeigen Ihnen gerne, was wir zur Zeit bieten können.

Photo-Kloos, C 2, 15, seit Jahrzehnten bewährt für alles, was Photo betrifft.

A. Hgold, Silbermünzen, Brillantschmuck kauft: Frz. Arnold Nachf., Mannheim, O 6, 6 (an den Planken), Gen. Nr. A und C 41/2039.

De v. Schöllingsbekämpfer Eberhard Meyer, Mannheim, Collinstraße 10, Ruf 253 18, ist seit 41 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt. Braucht man mehr zu sagen? - Wohl kaum. Bei Bedarf wende man sich also an den Schädlingsbekämpfer Eberhard Meyer, Mannh., Collinstr. Nr. 10. Fernsprecher 253 18.

Autoverglasung, dafür ist Glaser & Schneider, S 6, 30 (Ferneruf Nr. 263 36) die richtige Adresse.

Aufgaben der Kunsthandlung und Werkstätte für mod. Bildrahmung, Wilh. Ziegler, H 7, 31 Fernsprecher 265 39.

Färberei Kramer reinigt, färbt. Läden: C 1, 7, Ruf Nr. 204 07; S 1, 7, Ruf Nr. 252 95; G 4, 10; Mittelstraße 21; Meerfeldstr. 45; Ruf 1257 80; Max-Joseph-Str. 1; Seckenheimer Str. 34; Bismarckplatz 15-17, Ruf Nr. 402 10; Neckarau: Friedrichstraße 16a. Zahlreiche Annahmestellen. - Werk in Mannheim Ruf 414 27.

Möbel-Volk, G 5, 17-19, seit Jahren bekannt als Lieferant guter, formschöner, preiswerter Möbel. - Wer bei Möbel-Volk kaufen bereut es nie. Ehestandards werden in Zahlung genommen. Ein Besuch der Ausstellungsräume Möbel-Volk, G 5, 17-19, ist immer lohnenswert.

Kinderwagen-Stange, P 2, 1, gegenüber der Post, ist die richtige Adresse für guten Einkauf. In Stadt und Land ist Chr. Stange bekannt als das gute Spezialgeschäft. Ein Besuch dort lohnt sich unbedingt.

Medizinische Waren Mannheim von 1896. 1. Krankenkasse für Familien- und Einzelpersonen. Auskunft: R 1, 2/3, am Marktplatz (Einhaus-Apotheke, 1 Tr. hoch) Telefon Nr. 211 71. Arzt (einschließlich Operation, Arznei, Zahnbehandlung, Brillen in einfacher Lösung) vollständig frei. Hohe 2. Zuschüsse bei Krankenhausbehandlung, Röntgen, Bildgebung, Behandlung usw. Wochenhilfs, Sterbegeld, Monatsbeitrag 1 Person 4,50 RM, 2 Personen 6,50 RM, 3 und mehr Personen 8,50 RM. Keine Aufnahmegebühr. 2. Mitalien in den Vororten und in Schriesheim.

Antiquitäten. Angebote sind stets erwerblich an Franz Nagel, Antiquitäten, Mannheim, E 3, 16, Fernsprecher Nr. 288 28.

Das gute Kleidungsstück muß man jetzt schon. Meister Zwirn sagt: vor allem pfleglich behandeln. In erster Linie muß so ein guter Mantel oder ein wertvoller Anzug regelmäßig gereinigt werden. Den Staub entfernen Sie am besten mit einer guten, nicht zu harten Bürste. Flecken werden tadellos chemisch gereinigt. Heute hütet man den Inhalt seines Kleiderschranks, denn die Punkte sind knapp u. man kann nicht ohne weiteres Ersatz schaffen. Auch Sie schätzen mehr denn früher die gute Herren-, Damen- u. Kinderkleidung von Engelhorn & Sturm Mh., O 5, 2-7.

„Des Technikers Drehscheibe.“ Jede Seite, jeden Winkel in jedem Dreieck errechnen Sie schnell, sicher und ohne Kenntnis der trig. Lehrsätze auf dem „Trigonometer“. DRGM. Preis 1,75 RM., mit Gebrauchsanweisung und vorgerechnete Lösungen. Vorrat Logarithmentabelle mit Rechenbeispielen 1,20 RM. Alles für den theoretisch wenig Vorgebildeten. - Versand unter Nachnahme oder gegen Voreinsendung auf Postcheckkonto Leipzig 101 782 von N-A-Verlag Zwickau Sa., Zweigstelle Altpölnisch, Roonstraße Nr. 37.

Kein Lohnausfall mehr für werktätige Männer und Frauen durch eine Krankengeld-Zuschuß-Versicherung! - Monatsbeitrag ab RM. 1,35. Lichterfeld Privat-Krankenkasse, Bezirksverwaltg. Mannheim, E 2, 17, Fernspr. Nr. 200 83. Mitarbeiter gesucht!

Lohnbuchhalter sind geplagte Leute. Fix soll es gehen u. stimmen soll es auch. Beides zusammen ermöglicht d. vereinfachte „Fortschritt-Durchschreibebuchhaltung“. Auch Sie sollten mit solch einer „Fortschritt“-Abrechnung arbeiten. Die Buchhaltungsfachleute der Firma Chr. Leiser, Mhm., Friedrichsplatz 15 machen Ihnen dafür gerne die f. Ihren Betrieb wichtigen Vorschläge. Viel Geld ist - das sei vorher schon gesagt - zu solch ein. Umstell. gar nicht notwendig.

Mehr Freude bereiten Sie Ihren Angehörigen durch einen gesprochenen Brief auf Schallplatten. Aufnahmen jederzeit im Tonstudio Musik-Doll, Ludwigshafen, Bismarckstr. 82. Auf jedem Apparat spielbar.

„Das Stoffbuch“ erscheint i. April wichtig für die Ernährung der Kinder, gesunder und kranker Menschen, für Blutreinigungskuren, für Mund- und Hautpflege. Preis RM. 1,30 zuzüglich Versandkosten. Nachnahme. L. J. Edenhofer, Leipzig C 1, Hindenburgstraße 120.

Nähmaschinen repariert Knudsen, A 3, 7 a. Fernruf 234 93.

Wann Wäsche, dann von Wäsche-Speck, Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz. Leinen-, Wäsche- und Ausstattungsgeschäft.

Sommersprossen verschwinden durch Kallosa-Creme. Seit 30 J. bewährt, RM. 2,25. Herst. Einhornapotheke am Markt, R 1.

Fußschmerzen beseitigt durch individuelle und hygien. Behandlung Anneliese Saler-Steinruck, ärztl. geprüfte Fußspezialistin, K 1, 5, Breite Straße, Eingang bei Foto-Feige, Fernruf 250 39.

Verdunkeln, dann Böttlinger! Verdunkelungs-Zugrollen nach Maß sind in jeder Größe kurzfristig lieferbar, kosten nicht viel und sind leicht selbst anzubringen. Böttlinger, Tapeten, Linoleum u. Seckenheimer Str. 48, Ruf 43998.

Fuß- und Körperpflege. Individuelle Fußbehandlung, Heil- u. Sportmassage, Höhenstrahlbestrahlung: Hildegard Timm, Karl-Ludwig-Str. 23, Fernruf 413 78. Ausgebildet an d. Universitäts-Kliniken Heidelberg, staatl. gepr.

Verdunkelungs-Fall- u. Zug-Rollos und Wachstum (Imitation) am Lager. - M. & H. Schöreck Mannheim, F 2, 9, Fernruf 22024

Wir beraten Sie gerne. Bringen Sie Ihr Altgold, Altsilber, Silbermünzen, Brillantschmuck, unmoderner Schmuck zum Tausch gegen Gleichwertiges oder zum Ankauf. - Gebr. Rexin, Mannheim, K 1, 5 (Breite Straße), Fernsprecher Nr. 274 18.

Alt-Gold und Silber kauft und nimmt in Zahlung: Fz. Ludwig Groß, Inhaberin Gretel Groß Wwe., Uhren, Gold- und Silberwaren, Mhm., F 1, 10, Ruf 282 03

Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollen, 100%ige Verdunkelung, auf Wunsch fertig aufgem. L. Müller, Rupprechtstr. 18, Ruf 224 33.

Zur Saftbereitung! Gummikappen auf 1/2-, 3/4-, 1-, 1 1/2-Liter-Flaschen liefert: L. J. Edenhofer, Leipzig C 1, Hindenburgstraße 120.

Gold und Silber kauft und verrechnet H. Marx, Uhren- und Goldwaren, Mhm., R 1, 1, am Markt. Ankaufsch. II/284 48.

Verloren

Platinarmband mit Brillanten verloren. Da Andenken, geb. bes. hohe Bel. abzug. a. d. Fundbüro (Einhaus-Apotheke, 1 Tr. hoch) Telefon Nr. 211 71. Arzt (einschließlich Operation, Arznei, Zahnbehandlung, Brillen in einfacher Lösung) vollständig frei. Hohe 2. Zuschüsse bei Krankenhausbehandlung, Röntgen, Bildgebung, Behandlung usw. Wochenhilfs, Sterbegeld, Monatsbeitrag 1 Person 4,50 RM, 2 Personen 6,50 RM, 3 und mehr Personen 8,50 RM. Keine Aufnahmegebühr. 2. Mitalien in den Vororten und in Schriesheim.

Recht. Dam.-Handschuh verloren Abzugeben gegen gute Belohn. Kehrer, Waldhof, Speckweg 37.

Abdeckplane für Anhänger verl. Abzugeben, bei Metzger Bühler, Merseburg-Str. 23, Seckenheim

Kirchl. Nachrichten

Evangel. Gottesdienstanzelger. Sonntag, den 19. April 1942. Christuskirche: 16.30 Uhr Glockenabschiedsfeier, Pfarrer Mayer und Dr. Weber.

Filmtheater

Alhambra. 1.30 2.00 4.30 7.15 Uhr. „Brüderlein fein.“ Ein Wien-Film der Bavaria mit Marie Hell, Winnie Markus, Jane Tilden, Hans Holt, Hermann Thimig, Paul Hörbiger, Karl Kraus, Ferdinand Meyerhofer, Fred Liewehr. - Die Presse schreibt: „Dieser Film ist zu einer Herzensfreude u. Augenweide geworden. Die Zuschauer zeigen echte Gemütsbewegung und herzliche Heiterkeit.“ - „Dem Regisseur Hans Thimig gelingt es, uns mehrfach zu Tränen zu rühren.“ - Im Beiprogramm: Die Wochenschau. Für Jugendl. über 14 J. zugel.

Alhambra. Heute Sonntag vorm. 11 Uhr Frühvorstellung! - Winterport auf spiegelnd. Eisbahn und im Zauber verschnellerter Berge eine Folge besonders schöner Ski- und Eislauf-Filme: „Meister der Bretter“, eine lustige Fuchsjagd im Rotwandgebiet. „Schönheit des Eislaufs“ mit den Meistern der Schlittschuhe, Ehepaar Baier, Geschwister Pausin, Karl Schäfer. Wenns draußen wieder schneit... mit Altmeyer Ludwig Böck. - Dazu die neue Wochenschau. - Jugendliche zugelassen! - Der Vorverkauf hat begonnen!

Ufa-Palast. Täglich 2.15 4.45 7.30 Uhr: Jenny Jugo, Albert Maternstock in: „Viel Lärm um Nixi.“ Ein köstlicher Lustspiel-Film, der Entspannung, Lachen und Freude bringt, mit Hans Leibelt, Heinz Salfner, Otto Gebühr, H. A. Schlettow, Fritz Hoopta Spielleitg. Erich Engel. Musik: Giuseppe Becce. - Im Vorspiel: Neueste Deutsche Wochenschau. - Für Jugendliche nicht erlaubt!

Ufa-Palast. Heute Sonntag, vormittags 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: „Viel Lärm um Nixi.“ Vorher: Neueste Deutsche Wochenschau Für Jugendliche nicht erlaubt!

Schauburg. 2. Woche! Ein Riesenerfolg! 1.15 3.15 5.15 7.30 Uhr: „Zwei in einer großen Stadt“ mit Monika Burg, Karl John, Hans Wendler, Marianne Simon, Hannes Keppler, Paul Henckels, Käthe Haack. - Geheimnis, Glück und Erfüllung der ersten Liebe zweier junger Menschen unserer Tage. Die Reichshauptstadt gibt den Hintergrund dieses menschlich fesselnden, heiter-besinnlichen Spiels. - Die Wochenschau. Jugendl. 1. Vorstell. halbe Preise!

Schauburg. Heute Sonntag vorm. 10.45 Uhr, große Jugendvorstellung! „Kaallbenbons“, 2 lustige Stunden für die Jugend! 1. Besuch bei Onkel Emil, Babs und Walter besuchen ein Landgut. 2. Die fremde Hand, eine Kriminalkomödie. 3. Kabarett der Kleinen, ein Marionettenspiel. 4. Tierkinder, ein Paul-Lieberegen-Film. 5. Aus den Jugendtagen der Fotografie und die neue Wochenschau.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Heute bis einschließl. Montag: Hans Albers, Attila Hörbiger, Annabella, Karl Etlinger in dem Großfilm der Bavaria... „Variété“. Ein einmaliges Filmereignis aus der romantischen Welt der Artisten; Menschen ohne Nerven, Sensation u. Leistung in höchster Vollendung! Neueste Deutsche Wochenschau Jugendliche nicht zugelassen! - Täglich 3.35, 5.40 und 7.50 Uhr! Sonntag: 1.30 3.35 5.40 7.50 Uhr.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Ab heute: „Sonntagskinder“, ein lustiges Spiel von Glück und Liebe mit Johannes Riemann, Theo Lingen, Carola Höhn, Grete Weiser, Rudolf Platte, Ursula Deinert, Leo Peukert. 4 Lustspielreihen von Format und eine entzückende Frau spielen die Hauptrolle dieses amüsanten Filmes. - Wochenschau: Heimat - Ostfront - Afrika. Beginn: 1.00 2.30 4.30 7.35 Uhr. - Jugendl. ab 14 J. zugelassen!

Palast-Tagokino, J 1, 6, Breite Straße, Ruf 268 85. Von vorm. 11 Uhr bis abds. 10 Uhr durchgehend geöffnet. Heute letzter Tag! In Wiederaufführ.: „Das Mädel vom Ballett“. Anny Ondra, reizend, nett - ist das Mädel vom Ballett! Ferner wirken mit: Viktor Staal, Ursula Grabley, Rudolf Platte. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt. - Beg. d. Abendvorstell. 7.30 Uhr.

Palast-Tagokino, J 1, 6, Breite Straße, Ruf 268 85. Von vorm. 11 Uhr bis abds. 10 Uhr durchgehend geöffnet. Ab morgen in Wiederaufführung: „Sensationsprozess Casilla“. Amerikas berühmtester Strafverteidiger Vandegrift übernimmt die Verteidigung Peter Rolands, des mutmaßlichen Entführers des Filmkinds Binnie Casilla! Weiß Vandegrift mehr, als er im Augenblick zugeben möchte u. - die Staatsanwaltschaft ahnt. - 7 Morgen berichten wir weiter über den Ufa-Kriminalfilm „Mordprozess Casilla“. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm - Jugend ab 14 J. zugelassen. Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77, Fernruf 485 57. Montag letzter Tag: „Geheimakte W. B. 1.“. So. 4.30 und 7.00 Uhr, Wo. 5.15 und 7.30 Uhr. Heute 1.30 Uhr: Jugendvorstellung mit „Geheimakte W. B. 1.“.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Voranzeige! Ab Dienstag: „Das andere Ich“ mit Hilde Krahl und Mathias Wiemann.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 52772. Heute bis einschließl. Montag: Ein Welt-Harlan-Film d. Terra: „Jud Süss“. Ein großer Stoff, eine meisterhafte Regie und unsere best. Darsteller: Ferdinand Marion, Kristina Söderbaum, Eug. Klöpfer, Heinr. George, Werner Kraus, Theod. Loos, Else Elster, u. eine pomphaft Ausstattungs! Neueste Deutsche Wochenschau Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Tgl. 3.35, 5.55 und 7.30! Sonntag: 1.30, 3.35, 5.55, 7.30!

Unterhaltung

Libelle. Tgl. 19.15 Uhr. Jeden Mittwoch und Donnerstag 15.15 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung. - Jeden Sonntag 15.15 Uhr: Familien-Vorstellung. - Vom 16. bis 30. April: Willy Mehler, der Frankfurter Humorist - Barney u. Barney, „die seltsame Tafel“ Viktor Loiko, mögliche Unmöglichkeiten am hohen Trapez - Orig. Corvin u. Co., seriös-komischer Reck - Barren - Akt - Miriam Mahon, akrobat. Tänze - Ridi Maria Grün aus Wien, die beliebte Vortragskünstlerin - Trolli u. Meda, springende Kaskadeure. - Im Grinzing täglich 19 Uhr: Fred Völker mit seinen lustigen Schrammeln.

Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4 Täglich Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, Sonntag ab 16.00 Uhr. Neues Programm vom 16. bis 30. April: Mia Mosell, die charmante Vortragssängerin - Peppi Hofer, komischer Jongleur - Max Lustig, der humorvolle Wiener Plauderer (prologiert); Curt Haupt, der Tanzkomiker - 2 Cardinale mit Assistentin, komisch-exzentr. Akrobaten mit Violinen - Emmi Drexler, der Tanzstar (prolog.) - Jeannette, das Teufelsmännchen in ihrem Universalakt, 100 Proz. Artistik - Orig. Menaro-Truppe, die hervorragende ungarische Gesangs- u. Tanzschau von Welfrut - Max Lustig u. Lu Band in ihrem neuen Sketch - 2 Lyras, Akrobatik, Schönheit und Tanz in Goldbrunse - Carina Cardinale in ihren Tänzen (italien. jüngster Nachwuchs). Mittwoch und Donnerstag die beliebte Nachmittags-Vorstellungen mit vollständigem Programm. - Beginn 16.00 Uhr, ohne Trinkzwang.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22 (Planken). Das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Dame. Heute hören Sie nachmittags und abends: Franz Winkler und sein Orchester mit der beliebten Sängerin Edda Nienhaus, auch von 11.30-13 Uhr im Fröhlkonzert bei vollzähliger Besetzung.

Konditorei-Kaffees

Traubenkuchen von Thräner wird namentlich jetzt stark gewünscht. Durch das Einfrierverfahren ist es uns möglich, den Trauben ihren natürlichen Geschmack zu erhalten, wenn es sich auch nicht vermeiden läßt, daß sich durch das Konservern ihre Farbe etwas verlieren und nachdunkeln. Darunter leidet aber absolut nicht ihre Qualität. Sicherlich war dies nicht allen Gästen und Kunden bekannt und deshalb wollten wir Sie einmal an dieser Stelle von dieser Tatsache unterrichten. Leider ist auch Traubenkuchen nicht unbeschränkt lieferbar, ab und zu ist aber etwas da, es lohnt sich deshalb, wenn Sie öfters dieserhalb bei uns anfragen. - H. C. Thräner, Konditorei u. Kaffee, Mannheim, C 1, 8, Nähe Paradeplatz, Fernsprecher Nr. 216 58/59

Gaststätten

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Sanatorien

Hämorrhoidalkranke. Dr. Lehnerts Heilanstalt für Hämorrhoidalkranke, Wiesbaden, ist auch während des Krieges geöffnet. Zur Behandlung kommen: innere und äußere Hämorrhoiden, Afterfisteln, Afterfissuren, Mastdarmvorfall, Afterkreuzer. Prospekt durch das Sekretariat, Wiesbaden 18, Tausenstraße Nr. 5.

Arztanzeigen

Praxis Dr. B. Laible, Zahnarzt, wurde von mir übernommen. Dr. H. Hartmann, Zahnarzt, G 5, 10, Ruf 264 46. - Sprechst. 9-12, 15-19 Uhr, Samst. 8.30-13 Uhr. Zu allen Kassen zugelassen.

Auskunftsien

Detektiv Meng, Mannh., D 5, 15 Fernsprecher 202 68 und 202 70

Industrieanzeigen

Blechwarenfabrik mit Exzenterpressen, Autogen, u. el. Schweißanlagen, Planierbank usw. sucht Lieferungen (15 Arbeiter). Zugschrift. u. 172 325 VS an das HB.

Herd- u. Ofenreparaturen, Ausmauerungen, Kaminaufsätze. - Georg Lutz, B 4, 14, Ruf 214 31.

Sonntagskinder

Ein Lustspiel von Format. Carola Höhn - Theo Lingen - Johannes Riemann - Grete Weiser - Rudolf Platte

Die neueste Wochenschau

Ab heute! 1.00 2.30 4.30 7.30 jugd. ab 14 J. zugelassen.

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

PALMGARTEN

Zwischen F 3 und F 4

Tägl. Beg. 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr Sonntag ab 16 Uhr

Vom 16. bis 30. April 1942

Orig. Menaro-Truppe

die hervorragende ungarische Gesangs- u. Tanzschau von Welfrut

Curt Haupt

der Tanzkomiker und weitere Attraktionen siehe Unterhaltungsrubrik

Mittwochs und Donnerstags 16.00 Uhr Nachmittagsvorstellung

mit vollständigem Programm, ohne Trinkzwang. - Eintritt 10 Pfennig Vorverkauf in der Geschäftsstelle tgl. von 11-12.30 und 13-17 Uhr

Neuer Termin Donnerstag 25. April, 19.00 Uhr

Musensaal - Rosengarten

Ein Peter-Kreuder-Querschnitt

Peter Kreuder

Unter Mitwirkung von Helga Wille, der bel. Telefunkenstar Nuni Haner, v. der Staatsoper Solla Er Trunkwang, der beliebte Rundfunkteme u. Gast d. Staatstheaters Berlin

Rechtzeitig Karten besorgen!

Karten von RM 1.20 bis 4.50 an der Konzertkasse d. Mannheimer Gastspiel-direktion Heinz Hoffmeister im Lieder-Reisebüro O 7, 9, Ruf 23251. Konzert-kasse K. F. Heckel, O 3, 10, Ruf 22112

Freitag, 24. April, 19.30 Uhr

Musensaal - Rosengarten

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“

Großer Italienischer Operabend

ausgeführt von Mitgliedern der Milano „Scala“ und dem Kaiserlichen Opernhaus Rom.

Am Flügel:

Renato Virgilio

ehem. Begleiter Carpusos u. Gigli

Eintrittskarten von RM 1.- bis 4.50 bei den KDF-Vorverkaufsstellen Plankhof P 6, Waldhofstr. 8 u. in den Musikbüros, Heckel u. Kretschmann. Sie sich rechtzeitig eine Karte

Musikalische Akademie der Stadt Mannheim

Musensaal - Anfang 18.30 Uhr

Montag, den 27., und Dienstag, den 28. April 1942

8. Akademie-Konzert

Dirigent: Staatskapellmeister **Karl Elmendorff**

Solist: **Antonio Janigro** (Violoncello)

Johann Chr. Bach: Sinfonia (Erstaufführung)

Josef Haydn: Konzert für Violoncello

Ludwig van Beethoven: 2. Sinfonie Es-dur (Erweit.)

Einzelkarten von 1.50 bis 6 RM, in den bek. Vorverkaufsstellen Einzelkarten für das Montagskonzert nur an der Abendkasse

Kunst-Tanz-Schule

Aennie Häns 1. 2. 11

frühere langjährige Balletmeisterin des Nationaltheaters Mannheim, nimmt zum Unterrichtsbeginn: 2. Mal noch Schülerinnen, auch Kinder, an. Unterricht in tänzerischer Körperhaltung u. künstlerischem Tanz, Leontanz, Ausbildung für Bühnentanz, Kindertanzgruppe.

Anmeldung v. 20. bis 30. April tgl. von 2-4 Uhr, Max-Joseph-Str. 33 B.

Verlag u. Schr. Mannheim, R 1 Fernr.-Sammel-Erscheinungswöchentl. Zur Anzeigenpreisliste gültig. - Zahlungs-Erfüllungsort M

Montag-Aus

Historisch e

Zum Geburtsmarschall Hermann Männer und Vereint mit Deutschlands Grenzen Europ teidigen, bring harten Tagwe deutschen Mil stehen, dem F heißer Lie menden Glück

Noch keine Adolf Hitler n das Ruder Deu Friedensjahre ob seiner inne vergleichlicher derung der deutscher Ver messen, die St friedlichen de Staatskunst zu die im Weltges

Folgerichtig heute gegen u stärken-Deut- hätten, um a schewistischer Vernichtungsw Male hat der arbeit aufgefor sie zu über diese oder jeni sicht erbeten. Mißgunst eine

Unter der Hitler hat dan geschlagen. O Weltgeschichte weit von den Nord und Süd

Und doch Größe und h Führerpe mals unmittel letzten Jahr in land und Eur tungsschlichte massen im ve obnegleichen schließl Abwehrkämp unseres Führ standswille gesetzt. Welc Sorgen und t vergangenes I ganzen seelise die großen e und, wie die richtige e So hat sich i der Geschicht schicksalgesta Persönlichkei tung sichtbar drohen, schw Aufgaben zu menschliche

Darum ist des deutscher mals fester dieser Zeit. Jubel freudig Adolf Hitler sondern in d ihn sehen, tr unvergleichli müdlichen e Heimat, in Pflichterfüll der vielen